

# Der Gewerkschaffter

## Nationalsozialistische Tageszeitung

für Stadt und N.A.-Bezirk Nagold  
Alleiniges amtliches Anzeigebblatt

Mit den Beilagen: Der SA-Mann  
Deutsche Frau - Sonntag- und Jugend-  
beilage - Bauernwacht - Nibeldeinst



Telegraphen-Adresse: Gewerkschaffter Nagold  
Fernsprecher SA. 429 - Kartstraße 14  
Gegründet 1827

Anzeigenpreise: 1 halbtägige Bergzeitung oder deren  
Raum 20 J., Familien-Anzeigen 15 J., Reklamazeile  
60 J., Sammel-Anzeigen 90 J. Ausschlag - für das  
Erstmalige von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und  
an besonderen Plätzen, wie für Telefon, Aufträge und  
Chiffre-Anzeigen wird keine Gebühr übernommen

Verantwortl. Hauptgeschäftsführer: Karl Oberbald; Chef vom Dienst: A. Gerlach; Leseleiter: Hermann Göt

Verlag: Hochburg-Verlag G.m.b.H., Druck: G. W. Zaiser (Inh. Karl Zaiser), sämtlich in Nagold

### Deutscher evangelischer Christ!

Berlin.

Das Wählen hat im Führerstaat des Drit-  
ten Reiches seinen Sinn verloren. Denn die  
dennoch der Führer selbst zur Kirchenwahl  
aufruft, so verlangt er von dir eine innere  
Entscheidung.

Zu hast zwei Wege vor dir.

Zu lausst auch weiterhin Evangelium und  
Vollstetum ohne Zusammenhang neben- und  
gegenseinander stehen lassen. Zu wirst die-  
sen selbstmörderischen Weg aber nicht wählen.

Zu wirst der großen Frage Gottes an  
dich die Antwort geben, welche die Einheit  
von Evangelium und Vollstetum auf alle Zeiten  
bestimmt. Der Versuch, den Parteihader  
anzusehen zu lassen, ist ein Verbrechen vor  
der Geschichte. Zu wirst diesen Versuch rüd-  
sichtig niederschlagen.

Steh auf, du Volk der Reformation! Rechte  
Matterschiede, die sein mögen, gering. Sprich  
ein gewaltiges Ja und bekenne:

Ich will ein ewiges deutsches  
und evangelisches Volk sein.

### Die Arbeitsfront in Ostpreußen

Königsberg.

An den Herrn Reichspräsidenten in Ber-  
lin, an den Herrn Reichskanzler in Berlin-  
Wilmersdorf und den Herrn Reichsminister  
für Volkswohlfahrt in Berlin wurde nachstehendes  
Telegramm geschickt:

„Der systematische Kampf gegen die Er-  
werbslosigkeit in Ostpreußen geht weiter:  
heute ist der zweite Kreis, Preußisch-Holla-  
nd von Arbeitslosen. Auch dieser Kreis,  
in dem in Bitterfeld, ist, daß es sich  
nicht um eine Zufallserscheinung handelt,  
sondern um die Frucht eines zähen und  
kannbarischen Vorgehens, das mit allen Kräften  
fortgesetzt wird.“

Eberpräsident Koch,  
Sachleitung.

### Abbau der Wirtschaftskommissariate

Berlin. Das Reichswirtschaftsministerium  
teilt mit: Nachdem auf Anordnung des  
Herrn Reichskanzlers Kommissare auf dem  
Gebiete der Wirtschaft nicht mehr tätig  
sein sollen, hat der Reichswirtschaftsmini-  
ster die Ernennungen der in den Bezirken  
der Landesarbeitsämter ernannten  
Bezirksleiter der deutschen Wirtschaft zu-  
rückgenommen. Diese Ernennungen waren  
in dem Auftrage des Reichskommissars für  
die Wirtschaft und des Führers der Deut-  
schen Arbeitsfront vom 16. Mai 1933 be-  
stimmungen worden. Mit der Rücknahme  
dieser Ernennungen erlöschen sämtliche von  
den Bezirksleitern der deutschen Wirtschaft  
erteilten Unter Vollmachten und Aufträge.

### Schluß der Weltwirtschafts- konferenz am 27. Juli

London.

Der leitende Ausschuss hat das Schluß-  
programm für die Weltwirtschaftskonferenz  
aufgestellt. Danach findet am Freitag eine  
Solligung des Wirtschaftsausschusses  
zur Entgegennahme der Berichte der Inter-  
nationalen Ausschüsse und am Montag eine Solligung  
des monetären Ausschusses zum gleichen  
Zwecke statt.

Am Dienstag tritt das Büro der Konfe-  
renz zusammen. Die Solligung der Gesamt-  
konferenz wird am Donnerstag, dem  
27. Juli, abgehalten und den ganzen Tag  
über dauern. Es werden wenigstens sechs  
Reden der Führer der Hauptdelegationen er-  
wartet.

Der Interaktionschuss, der sich mit der Frage  
der Subsidien, insbesondere der Schiffahrts-  
subsidien befaßt, hat seinen Bericht an das  
Büro der Konferenz übergeben. Dazu wird fest-  
gestellt, daß keinerlei Entscheidung in irgend-  
einem der erörterten Punkte erzielt werden  
kann. Der Interaktionschuss führt ferner darüber  
Bericht, daß seine Arbeiten vorzeitig ab-  
gebrochen werden müssen.

## Boykott?

### Der Demokratischen Presse von einst ins Stammbuch

Der Reichsarbeitsminister hat, wie wir schon  
berichten, die Anordnungen der NSDAP,  
angewiesen, Boykottmaßnahmen und Zwangs-  
androhungen gegen bürgerliche Zeitungen zu  
unterlassen.

In Württemberg sind derartige Maß-  
nahmen, die gegen die Anordnungen des Führers  
verstoßen, nie ergriffen worden. Wir  
haben bereits angedeutet, warum wir auf  
diese Mittel verzichten konnten, zumal sie auch  
nie in dem Kreis unserer Erwägungen lagen.

Insofern erscheint es vorerst möglich, warum  
wir uns mit dieser Angelegenheit näher befa-  
ssen. Die Haltung eines Teils der bürger-  
lichen, namentlich auch mit vielen künstlichen  
Salben: „angebrannten“ Presse veranlaßt uns  
jedoch, aus unserer Reserve heraus-  
zutreten und die Empfindsamkeit der be-  
treffenden Verlage unter die Lupe zu nehmen.

Die Anordnungen des Führers verpflichten  
uns in jedem Falle. Aber es muß den Ein-  
geweihten merkt werden, wie hart eines-  
teils die einst in solchen Dingen so unbul-  
dsamen Verlagsdirektoren geworden sind und  
mit welchem Maß von fordernder Aufdring-  
lichkeit sie nach der verfallenen Hand des  
Führers — zuwanden. Wir erinnern uns alle  
sehr gut an den noch nicht allzu tief in der Ver-  
gangenheit verfallenen demokratischen Geset-  
zen, in denen sich kein bürgerlicher Verlags-  
direktor darum kümmerte, wenn die von ihnen  
blätter als in den Himmel der Demokra-  
tie und natürlich der Staatskunst hinausge-  
schickten Herren Minister der Demokratie den na-  
tionalsozialistischen Zeitungen an die Gänge  
griffen. Ganz abgesehen von dem dadurch illu-  
strisch gewordenen, doch gesetzlich verbotenen  
Recht der freien Meinungsäußerung, hat es keines  
allgemeinen Direktors Ders verführt, wenn unere  
Presse und deren Schriftleiter feilsch und wirt-  
schaftlich unter der besonderen Mitwirkung des  
Beimarer Staates gefeilscht und angedrückt  
wurden. Im Gegenteil, man hatte so die Huld  
der höchsten Republikaner, man war ihr  
Sprach- und Öhrrohr, man hatte sich insoweit  
der 180 Grad Novemberrevolution von 1918  
den Amtsblattscharakter erworben oder ge-  
sehen, man wurde größer und größer mit  
freundlicher Hilfestellung der großen Juden-  
imrate und der markthäretischen Kultur-  
volksheulen. Und als der Nazi in die Arena  
der Politik trat, war es ihnen steifes Bedürfnis,  
ihm gemeinsam mit der Judentum und der  
roten Marxistenlampen zu schlagen und zu  
treten.

Kein Wunder, wenn in manchen Gegenden  
in denen der Terror gegen die nationalsozia-  
listische Presse besonders heftig war, das  
menschlich verständliche Vergeltungs-  
bedürfnis an den Tag drängt und sich  
hier und da ein Getreuer und Gespaltener  
erkennlich zu zeigen vermag. Kein Nazi wird  
ihn loben, wenn er jetzt von dem Führer  
eine — die, verdiente braune Zigarre be-  
kommt, daß er die Engel im Himmel pfeifen  
hört. Höchst unangenehm sind wir aber be-  
rührt, wenn jene allseitig bekannten Verlage  
und Schriftleitungen in Anbetracht der ge-  
schwundenen Volksgunst, die von der wie-  
derum 1897radigen Schwelgerei angewandert  
ist, und in Anbetracht der damit verbundenen  
wirtschaftlichen Vorgeleiterschmerzen sich in  
den letzten Verbemahnungen der national-  
sozialistischen Presse alle möglichen Drohungen  
sehen und den ihnen noch vor kurzem  
so unimpfischen Nazihoat um Hilfe rufen,  
dessen Träger sie einstmals so gerne zur Ziel-  
scheibe ihrer demokratischen Allweidheit mach-  
ten. Das dies nicht gerne offen geschah, son-  
dern meist aus dem sicheren Verlaß der so-  
eben Worte, ändert für uns gar nichts an  
dem Urteil über sie.

Rein, es ist nicht nur nicht erquicklich, nun,  
da die nationalsozialistische Presse den An-  
spruch erhebt, als Regierungspresse  
auch die Rechte des amtlichen Organes zu  
haben, diese in erster Linie auf Erwerb und  
wirtschaftlichen Nutzen aufzubauen und ein-  
gestellten Unternehmen die gleichen Rechte  
erheben zu hören, die ihnen der Staat von  
1918 einräumte. Sie haben oft Jahrzehnte  
als Amtsblätter ihre Geschäfte  
gemacht, sie sind in ihren jüdischen  
Anzeigensplanlagen lustgewandelt, sie  
haben der ganzen politischen und kulturellen  
Weltöffentlichkeit Beifall geklärt — und wenn  
heute ihre Auflage an der Sonne des er-  
wähnten Volkes zerbricht, das natürlich  
dieses wohnverdiente Dabinschmelzen mit an-  
deren Gesellen betrachtet, als der Führer,  
der in erster Linie an die Arbeit und das  
Brot aller denkt, dann mögten sie in aller  
Weschäftigkeit aus dem Vorhandensein der  
NSDAP eine Existenzdrohung sehen. Wir

sind überzengt, daß sie demnach einen Pro-  
fessor und Kandidat anständig machen wer-  
den, die in der Auflösung der NSDAP  
allein die Garantie einer gelunden Volkswirt-  
schaft und die Befolgung der von dem Reichs-  
kanzler erlassenen Anordnungen erkennen  
müßten. Sie werden sich natürlich dabei auf  
das Prinzip der Leistung berufen, weil sie  
sich einbilden, einstmals auf Grund einer  
„Leistung“ das geworden zu sein, was sie  
wären (wir meinen die Auflage und den dar-  
aus entstehenden Gewinn) und was ihnen  
heute allmählich einschwindet.

Diese Leistungsgedanken wir mit  
aller uns zu Gebote stehenden Ent-  
schiedenheit schon an sich, gehörte doch  
wirklich in dem im Januar 1933 abgeschlossenen  
bürgerlichen und stillig rot und morgenlän-  
disch gefährdeten Jeltalter nicht allzu viel von  
dem, was wir Leistung nennen, dazu, um einen  
Generalanzeiger bei Tellen. Wir beabsich-  
tigen nicht, uns für den Begriff Leistung Erklä-  
rungen und Au-legungen aus einer Zeit zu  
holen, deren Wertungen jenseits unserer Denk-  
art liegen. Wir halten vielmehr in diesem Fall  
die Anmelbung der Leistung für einen wohl  
nicht unerwarteten, aber mit wenig Mut und  
wenig Selbstvertrauen angelegten Versuch,  
sich in das Reich der Gegenwart zu stellen,  
ohne dazu berechtigt zu sein. Oder glaubt man  
in der Branche des Generalanzeigers wirklich,  
daß wir in dem selten Willen, der Arbeits-  
losigkeit Herr zu werden, unser Urteil trüben  
lassen, soweit es sich um Leistung handelt!

Will man der Öffentlichkeit glauben machen,  
daß es Leistungen im Sinne unserer Zeit  
waren, weil man mit Hilfe eines liberalistischen  
Journalismus in einer Zeit des jetzigen Mi-  
ßes, der allgemeinen Seidigkeit und der allge-  
meinen Schwachheit ohne einen Anflug  
von lecher Verantwortung unterzünftig ergeben  
war. Glaubt man deshalb, weil der Führer  
des neuen Deutschland den arbeitenden Volks-  
gewissen die Arbeiten erhalten will, aus dem  
einst gültigen Babeln, aus dem Vorhandensein  
großer technischer Anlagen und mit allem Kom-  
fort ausgestatteter Großbauten den Anspruch  
hochwertiger Leistung stellen zu können! Glaubt  
man die Großmut und das Verantwortung-  
gefühl eines Adolf Hitler damit beantworten  
zu können, daß man die einem in den Schuß ge-  
fallenen behördlichen Vervorzugungen der Ver-  
gangenheit auch für die Gegenwart, wenn  
möglich in alle Ewigkeit für sich fordern darf,  
um damit die Anerkennung des Volkes für die  
nationalsozialistische Presse fördern und durch-  
zusetzen zu können.

Wo in aller Welt ist denn die Großmut und  
die Gerechtigkeit auf dieser Seite, die man für  
sich von dem neuen Staat beansprucht? Arbei-  
tet man nicht vielmehr mit allen Registern des  
getarnten Boykotts gegen die junge  
nationalsozialistische Presse, der man das Weiße  
im Auge nicht gönnt! Nicht um den Arbeitern  
und Angestellten die Ar- köstliche zu erhalten,  
sondern um bürgerlicher Selbstüberhebung  
und um wieder „die große Zeitung“ zu  
werden. Und hängt toper und lustig über die  
Existenzbedrohung, über den „Boykott“  
durch die nationalsozialistische Presse, weil sie  
mit Recht amtliches Organ zu sein beansprucht,  
weil sie auf den unzufälligen Widerpruch hin-  
weist zwischen den jüdischen Warenbanden-  
anzeigen im Beiblatt und dem politischen Teil im  
Hauptblatt. Glaubt man das Vorhandensein  
eines teilweise schnelleren Nachrichtenendienstes  
und einer technischen Großanlage in der Setze-  
rei und Druckerei als zu bewertende Leistung  
anzurechnen zu müssen!

Was soll denn dann die nationalsozialistische  
Presse an Leistungen anwenden, wenn das  
schon qualifizierte Leistungen sind, daß man sich  
mit einem großen Nachrichtenpark und einem  
sehr kostspieligen Nachrichtenendienst um die  
Gee herum in die Gegenwart hinüberrettete?  
Rein nationalsozialistischer Verlagsleiter oder  
Schriftleiter läßt sich an dem Vorhandensein  
der bürgerlichen Presse. Im Gegenteil, im  
Weltkampf mit ihr fählt sie ihre stützliche  
Kraft, stellt sie Höchstforderungen an ihren  
Opferwillen, den sie allen voraus hat. Ja,  
sie nimmt auch den ideellen unläuteren Wett-  
bewerb auf, den man ihr entgegenstellt. Sie  
hat die stützliche Kraft ihres selbst-  
losen Opferwillens jahrelang unter  
Beweis gestellt, und wenn man es so will,  
so wird sie ihre Leistungsfähigkeit auch dem  
heimlichen Kampf gegenüber, den man mit  
Ihr zu führen bereit ist, beweisen, nicht um  
große Vorteile anzuziehen, sondern weil für  
sie die Presse kein Wirtschaftsojekt ist,  
sondern ein politisches Macht- und Er-

### Das Neueste in Kürze

Die Saarkommission hat die Kirchenwahlen  
für das Saargebiet verboten.

Als zweiter Landkreis Ostpreußen ist der  
Kreis Preußisch-Holla nunmehr frei von  
Arbeitslosen.

Die NSDAP hat im Rahmen des Arbeits-  
beschaffungsprogramms der Regierung eine  
Gelbblotterie für Arbeitsbeschaffung aufgelegt.

In Witten kam es zwischen Polizei und  
Kommunisten, die Beschlagblätter auf einem  
Kraftwagen hatten, zu einem Feuergefecht.

Der Führer der SPD-Fraktion im Den-  
stager Volkstag, Brück, ist unter Betrugsver-  
dacht verhaftet worden.

Vizekanzler von Polen ist zur Unterzeich-  
nung des Konfordsais gestern in Rom ein-  
getroffen.

Für die Einstellung als Hilfskräfte und  
Arbeiter bei der Deutschen Reichspost kommen  
in erster Linie Angehörige der NSDAP, und  
der ihr eingetragene nationalen Verbände in  
Frage.

Die verunglückten kausischen Flieger sind  
gestern im Flugzeug von Berlin über Kö-  
nigsberg nach Königsberg gebracht worden.

Polso ist mit seinem italienischen Oranges-  
schwader gestern nach Neuyork geflarten.

Die nationalsozialistische Presse wird abgeben  
kann noch wird.

Damit, daß die bürgerliche Presse in Anbe-  
tracht der staatlichen Ueberwachung keine po-  
litische Opposition gegen den nationalsozialis-  
tischen Staat zu treiben mag, kann sich mo-  
ralisch die nationalsozialistische Presse nicht  
abfinden. Sie wird also, getragen von dem  
stillschen Recht ihrer Leistung und von dem  
Wissen um ihre letzte Aufgabe, allein im  
Dienst der Staats- und Volkserneuerung, je-  
den Kampf aufnehmen und weiß, daß das  
Urteil des Volkes ihr gerecht wird. Was sie  
unter unerhörten Entbehrungen und Terror  
geschaffen und geleistet hat, ist ungleich  
höher zu bewerten, als das, was die andere  
Seite aufzuweisen hat.

Wir bedürfen keiner getarnten Boykottan-  
drohung, um uns durchzusetzen. Wir mar-  
schieren als treue Volksgenossen in der ge-  
wiesenen Richtung des Führers, wir werden  
mit technisch noch unterlegenen Mitteln den  
Beweis der Leistung erbringen, wie wir es  
seit Jahren gewohnt sind. Nicht um eine ur-  
teillose „uniformierte“ Presse zur Führung  
zu bringen — wie der noch ungeheilte libera-  
listische Journalismus der Öffentlichkeit  
glauben machen will —, sondern um das deut-  
sche Volk geistig und feilsch ganz und ohne  
kleinste Zweifel dem Glauben an die Nation,  
an den Staat und an das Volk Adolf Hitlers  
anzuführen.

Wir sind stolz darauf, daß wir in weni-  
gen Jahren, — nicht durch Kampf und Ver-  
hältnisse, sondern durch Kampf und Lei-  
stung erreicht haben, — was andere, ohne  
Opfer und ohne Unselbstigkeit aufweisen  
zu können, Jahrzehnte gebraucht haben. Nicht  
der neunzigste und nicht der hundertste Jah-  
gang ist das Zeichen der Leistung, — so wenig  
wie zwanzig modernste Sechsmaschinen oder die  
schnellste Rotation, sondern allein der stützliche  
Kampf um die Seele des Volkes und die  
wahrhaftige und unbedingte Anerkennung der  
Legende des Staates und der Volksgemein-  
schaft, die Adolf Hitler von dem Schutt der  
bürgerlichen Prostitution und dem Schmutz  
des marxistischen Untergrundes befreit hat.

Wir pöden auf keine Leistung, weil uns  
nichts an der Leistung an sich liegt, sondern  
wir leisten etwas, weil wir nicht anders  
können noch wollen, als uns selbst treu zu  
bleiben, d. h. der Idee zu dienen, die Adolf  
Hitler aus dem dumpfen Aethen, aus dem un-  
klaren Hoffen der Volksseele in das reine und  
welche Licht der Erkenntnis und der Gewißheit  
rette.

Wenn das Boykott ist, dann erklären wir  
uns schuldig. Wir werden darüber zu machen  
haben, daß man nicht mit Arbeiter- und An-  
gestelltenentlassungen droht, um auf Umwegen  
unlauteren Wettbewerbs und unter dem Dek-  
mantel der Verantwortung einen billigen  
Boykott gegen die nationalsozialistische Presse  
zu betreiben.  
Oberbald.



# Henderson in Prag eingetroffen

Prag. Mit dem Berliner Schließung trat am Mittwoch nachmittag der Vorsitzende der Abrüstungskonferenz, Henderson, in Begleitung des Vorsitzenden der Abrüstungsabteilung beim Völkerbund, Agabides, in Prag ein. Auf dem Bahnhof hatte sich zur Begrüßung u. a. der Außenminister Dr. Beneš eingefunden.

Das Ergebnis der Berliner Ansprache Berlin. Das amtliche deutsche Communiqué und die Erklärungen Hendersons vor der Presse lassen die Schwierigkeiten erkennen, die nach wie vor für die Fortführung der Abrüstungskonferenz bestehen. Henderson hat seit 18 Monaten die Aufgabe, inmitten endloser Komplikationen und Verzögerungen einen gewissen mäßigen Optimismus aufrechtzuerhalten, ohne den überhaupt nicht mehr von der Konferenz erhofft werden könnte. Tatsächlich enthalten die Erklärungen Hendersons aber das Eingeständnis, daß er seine Mission, eine gemeinsame Grundlagensatzung für die weitere Arbeit der Abrüstungskonferenz zu finden, nicht habe finden können, weil auf französischer Seite „Zweifel, Beschränkungen und Mißtrauen“ bestehen, die erst auf dem Wege geräumt werden müssen.

Die maßgebende französische Presse liefert täglich neue Belege für die unverändert negative Einstellung Frankreichs zu den von Deutschland und den anderen Mächten unterstellten Bemühungen Hendersons, die Konferenz wieder arbeitsfähig zu machen. Das „Echo de Paris“ macht gegen Hendersons Berliner Verhandlungen Stimmung, indem es schreibt, er verhandele in Berlin unter dem Vorwand, den Frieden retten zu wollen, darüber, daß Frankreich seine Pflichten im Austausch gegen deutsche Versprechungen herabschätze.

Um den Nachweis, daß Frankreich nicht ablassen dürfe, bemächtigt sich auch das „Journal“, indem es mit der Veröffentlichung einer Kritikreihe über „Die geheimen Pläne Deutschlands und seine militärische Vorbereitung“ beginnt.

### Kommunistischer Feuerüberfall auf Polizei

Winteln. Während Kommunisten passierten Mittwoch nacht 2 Uhr auf einem Kraftwagen mit Flugblattmaterial und Beschäftigten die Stadt. Polizeibeamte und mehrere Hilfspolizisten verließen, den Wagen bei der Ausfahrt aus Winteln zu stellen. Die Kommunisten sprangen sofort ab und schlugen den Beamten die Pistolen auf die Brust. Als ein Hilfspolizist einem Kommunisten die Waffe aus der Hand schlug, eröffneten die anderen Kommunisten das Feuer auf die Polizei, die nun ihrerseits gleichfalls von der Schusswaffe Gebrauch machte. Der Polizeileitungsbeamte Menge brach, von mehreren Kugeln getroffen schwer verletzt zusammen. Ein Kommunist wurde schwer, ein Hilfspolizist leicht verletzt. Zahlreiche Personen wurden verhaftet.

### Einstellung nationalsozialistischer Hilfskräfte und Arbeiter bei der Reichspost

Berlin. Für die Einstellung als Hilfskräfte und Arbeiter bei der Deutschen Reichspost kommen in erster Linie Angehörige der RSDAP und der ihr angeschlossenen nationalen Verbände in Frage. Besonders berücksichtigt werden die älteren und verbienstdienstlichen Gewerbetätigenmitglieder der RSDAP, mit einer Mitgliedsnummer bis 100.000. Um vornehmlich ihnen wieder einen Arbeitsplatz zu verschaffen, werden alle, durch die Entlassung von staatsfeindlich eingestellten Arbeitern freigewordenen Arbeitsplätze nur mit Nationalsozialisten besetzt werden. Die Dienststellen werden sich wegen der Einstellung nationalsozialistischer Kräfte, die noch nicht bei der Deutschen Reichspost beschäftigt waren, bei Bedarf an die zuständige Gauleitung der RSDAP wenden, nötigenfalls unter Inanspruchnahme des Arbeitsamtes. Sofern im übrigen zur Einstellung von Hilfskräften und Arbeitern auch langjährig bereits bei der Deutschen Reichspost beschäftigt gewesene, politisch durchaus zuverlässige, nicht der RSDAP angehörige Bewerber in Frage kommen, deren Wiederverwendung im dienstlichen Interesse liegt, können die Stellen bis zur Hälfte mit ihnen besetzt werden.

### Bewunderung für Hitler in englischen Arbeiterkreisen

London. Ein in der Arbeitlosenfürsorge tätiger Beamter sagt in einem Brief an den „News Chronicle“ u. a.: Mein Beruf bringt mich täglich mit beschäftigungslosen Männern und ihren Familien aus der Arbeiterklasse und dem Mittelstand zusammen. Von allen Seiten höre ich Redenungen der Bewunderung über Hitler, eine Erscheinung, die ich vor einigen Monaten nicht für möglich gehalten hätte. Hitler hat in Großbritannien ein „antes Publikum“ trotz einiger Rundreden, die von sozialistenfeindlichen Gruppen veranstaltet wurden.

### Kanadas und Alabama für Aufhebung der Prohibition

Newport. Die Abstimmung, die zur Aufhebung des Alkoholverbotes in den Einzelstaaten der Union zur Zeit durchgeführt wird, hat nun auch in Kanadas und Alabama, zwei alten Hochburgen der Abstinenten, zu einem Sieg der Prohibitiongegner geführt.



### Ihr gebt Arbeit und Brot!

Annahmestellen für die Spende zur Förderung der nationalen Arbeit: Finanzamt, Bauwirtschaft, Zollamt, Ueberweisung an diese Annahmestellen durch: Volk. Bank, Sparkasse ufm.

### Landnachrichten

#### Anordnungen des Sportkommissars

Stuttgart. Sportkommissar Dr. Meißner gibt bekannt, daß, soweit die Landesleiter der einzelnen Sportarten noch nicht berufen sind, ihre Ernennung in Würde erfolgen wird. Für beschlagene Plätze und Gauschilde aufgelöster Vereine ufm. ist das Württ. Innenministerium zuständig. Auflösung und sofortige Gleichhaltung von Vereinen und Verbänden kann nur mit Genehmigung des Landesbeauftragten für Württemberg erfolgen. Die Führer der Turnvereine sind häufig noch in den alten Turnfarben gehalten. Ab ihrer Auflösung bei Festen und dergleichen steht nichts im Wege. Es wird jedoch empfohlen, derartige Farben mit einem Halbkreisfahnenband zu versehen. Neben diesen Farben haben die betreffenden Vereine die Halbkreisfahnen mitzuführen.

#### Württ. Jungbauernschaft

Stuttgart. Nachdem nunmehr die Eingliederung des Württ. Jungbauernbundes unter dem Namen „Württembergische Bauernschaft“ in die neue landliche Einheitsorganisation, die Landesbauernschaft, erfolgt und vollzogen ist, sind die selbsterwählten Führer des Jungbauernbundes, Birkl und Bren, zurückgetreten.

Stuttgart. Vom Büro des Reichsposthalters wird mitgeteilt:

Reichsposthalter Marr wird häufig um die Genehmigung gebeten, zu gestatten, daß neue Tuschdruckungen, Geräte, Klamen usw. mit seinem Namen bezeichnet würden. Der Reichsposthalter hat derartige Gesuche stets grundsätzlich abgelehnt und beachtigt dies auch fernerehin zu tun. Er bittet deshalb, von weiteren Gesuchen dieser Art absehen zu wollen.

## Trotz Verbot, die Saar bleibt deutsch!

Kirchenwahlen im Saargebiet verboten, weil...

Die saarländische Regierungskommission hat die auch im Saargebiet für den 21. Juli in Aussicht genommenen kirchlichen Neuwahlen verboten mit der Begründung, daß das Reichsgesetz vom 14. Juli über die Verfassung der Deutschen Evangelischen Kirche, auf Grund dessen die Neuwahlen angedeutet sind, im Saargebiet keine Gültigkeit hat. Die kirchlichen Neuwahlen dürfen daher bis zur gesetzlichen Regelung dieser Frage im Saargebiet nicht stattfinden.

Die Regierungskommission des Saargebietes begründet ihr Vorgehen mit folgenden Wortverwendungen:

„Das Saargebiet ist ein Abstimmungsgebiet. Die Bevölkerung des Saargebietes ist berufen, durch Abstimmung ihren Willen über drei durch den Friedensvertrag näher bezeichnete Fragen zu äußern. Die Abstimmung hat frei, ohne jeden Zwang zu erfolgen, sobald sich ergibt, daß jedermann das Recht hat, für seine Ueberzeugung einzutreten und für sie zu werben. Es ist somit selbstver-

### Ev. Kirchenwahlen in Württemberg

Von amtlicher Seite wird uns geschrieben: Durch das Volksbüro Berlin sind über Wahl, Wahlberechtigung und Wählerliste Mitteilungen verbreitet worden, die auf veränderte Verhältnisse zugeschnitten sind. Trotz Gründung der Reichskirche gelten zunächst noch die landesrechtlichen Vorschriften für die kirchlichen Neuwahlen.

Hierzu ist in Württemberg das Wahlalter auf das am Wahltag zurückliegende 25. Lebensjahr festgesetzt (nicht 24. Lebensjahr).

Die Wählerlisten sind in Stuttgart am Freitag, den 21. Juli 1933, von 10 bis 18 Uhr, bei den Bezirksämtern zur Einsicht aufgelegt. Diejenigen Kirchgemeinden, die seit den letzten kirchlichen Wahlen am 8. März 1931 ihren Wohnsitz in Stuttgart gewechselt haben oder überhaupt neu zugezogen sind, ferner diejenigen, die bis zum 23. Juli d. J. das 25. Lebensjahr erreicht haben, sollten sofort schriftlich bei dem Pfarrer ihres Bezirks Antrag auf Aufnahme in die Wählerliste stellen. Dabei ist außer der genauen Adresse auch der Geburtsort und -ort anzugeben.

Die Wahlprüfung findet am Sonntag, den 23. Juli 1933, im Anschluss an den Hauptgottesdienst bis nachmittags 5 Uhr statt. Das Nähere ist an den Kirchen angeschlagen. Das Wahlrecht wird in dem Abstimmungsbezirk ausgeübt, in dem der Wähler wohnt. Wahlberechtigte, die in der Wählerliste nicht eingetragen sind, können durch Beschluß des Ortskirchenrates zur Wahl zugelassen werden, müssen aber einen entsprechenden Nachweis über ihre Zugehörigkeit zur evangelischen Landeskirche vorlegen. Urlaub, d. h. vorübergehend Abwesende, können im Wahlbezirk ihres hiesigen Wohnsitzes ihre Stimme durch ein wahlberechtigtes Mitglied der evangelischen Landeskirche abgeben lassen, welches die Vollmacht hat. Die Vollmacht muß von einer amtlichen Stelle oder vom Pfarrer beglaubigt sein.

#### Stuttgart

Der Evang. Oberkirchenrat wird mitgeteilt: Im Bild auf die durch Reichsgesetz notwendig gewordene Landeskirchentagswahl fand am Dienstag unter Leitung des Landesbischofs Dr. Sturm eine von erster Verantwortung getragene Ansprache zwischen den beiden Gruppen des bisherigen Landeskirchentags und der Glaubensbewegung Deutsche Christen, Gau Württemberg, statt. Hierbei wurde einstimmig beschlossen, für die bevorstehende Wahl eine Einheitsliste anzufertigen. Dadurch wird unserem evang. Kirchenvolk in Württemberg wenigstens für die Wahl zum Landeskirchentag eine Abstimmung mit all ihren unerfreulichen Begleiterscheinungen erspart.

Die Einheitsliste umfaßt Namen von bisherigen Abgeordneten, sowie Vorschläge aus dem Lager der Glaubensbewegung. Diese Vorschläge sind für die Vertreter der beiden Gruppen, sowie der Glaubensbewegung bindend. Es wird erwartet, daß eigenmächtiges Vorgehen, von welcher Seite es kommen möge, um der Einigkeit willen unterbleibt.

Kirchengemeinderatswahlen können auf Grund des Reichsgesetzes nicht vermeiden werden, jedoch sind auch hierfür zeitliche Uebereinkommen möglich. Es ist den ausdrückliche Wunsch des Landesbischofs, daß hierfür das obige Uebereinkommen richtunggebend sei. Der Landesbischof hofft, daß damit auch für die Kirchengemeinderatswahl ein friedlicher Verlauf gesichert bleibt.

#### Todessturz mit der Leiter

Stuttgart. Ein furchtbarer Unfall hat sich Dienstag vormittag gegen 10.30 Uhr in der Soltenstraße an der Front des Elektrizitätswerks zu ereignen. Ein Reinigungsarbeiten vorgenommen und ein junger Feuerwerker befand sich auf dem oberen Teil einer angezogenen Schiebeleiter, dicht unter dem Dachstuhl. Während er sich über die Leiter zum Turm vorwärts bewegte, fiel er plötzlich von der Leiter und stürzte kopfüber in die Tiefe. Der Körper des Unglücklichen schlug bei dem Sturz zunächst gegen die Dacheisenkammer, wobei einige Verwundungen zerschellten, dann mit furchtbarer Wucht auf das Pflaster. Die Verletzungen des Abgetriebenen, eines 23jährigen, verdienstlichen Feuerwerkers, waren derart schwer, daß der Tod unmittelbar nach dem Sturz eintrat. Die Frau des Ver-

### Wo ein Wille ist, da ist ein Weg!

Berlin. Mit einem ungeheuren Schwung hat der Führer der nationalen Erhebung den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit begonnen. Tat auf Tat folgte. Wie groß das bisher geleistete ist, das beweisen die sensationellen Berichte von der Weniger Arbeitslosenkongress. Kein Volk der Welt hat eine Bekämpfung, die bis jetzt auch nur ähnliche Erfolge verzeichnen kann.

Unserem Führer war klar, daß die Wege zur Arbeitsbeschaffung nicht auf neuartigen Belastungen geschlossen werden können. Neue Wege mußten beschritten werden. Der Opferwille des einzelnen und der Fühlen und Denken als Volksgemeinschaft föhler dem Arbeitsbeschaffungsprogramm der nationalen Regierung das wichtigste Fundament sein. Keiner darf sich abschließen. Die RSDAP hat im Rahmen der schon eine Geldlosterie zur Arbeitsbeschaffung angelegt, die mithelfen soll, Arbeitslosen, die seit Jahren vergeblich nach Arbeit suchen und denen das Wort Arbeitslos bereits fremd geworden war, wieder in den Rhythmus der Arbeit einzuführen und sie zu Lohnempfängern statt Unterstützungsberechtigten zu machen.

Jeder Nationalgemühte muß durch Kauf von Loten die Arbeitsbeschaffungslosterie mit besten Kräften fördern. Von dem idealen Zweck der Loterie abgesehen, bietet sie auf einen noch nie dagewesenen Gewinnplan 300.000 RM. ist der Höchstgewinn auf ein Doppeltes, 100.000 RM. auf ein Einziges. Bei 300.000 Gewinne = 1,5 Millionen RM. werden ausgelost. Jeder Lotbesitzer darf die volle Gewinnschance haben, auch sein Leben lang dazu beizutragen und mithelfen zu haben, das Schicksal der Arbeitslosen aus unserem Vaterland zu bannen.

unglückten war ganz in der Nähe. Eine erschütternde Szene spielte sich ab, als die Umrüstlinge ihren Mann so wiederfand.

#### Die Einigkeit soll nicht zu kurz kommen

Stuttgart. Vom Polizeipräsidenten wird mitgeteilt: Aus Anlaß des Deutschen Turnfests ist das Aufziehen und Singen in der Gaststätte des Stadtbezirks Stuttgart am 20. und 21. Juli 1933 bis 24. Juli gestattet. Die Wirte haben dafür zu sorgen, daß durch das Singen und Aufziehen kein ungebührlich lauter Lärm entsteht.

#### Warnung vor einem Hochstapler

Hall. Im Oberamt Hall treibt in der letzten Zeit ein gefährlicher Hochstapler und von der Polizei gefahrdrohend sein Unwesen. Es handelt sich um den angeblichen ledigen Diplom-Landwirt Theo Simon, nehm. am 1. Oktober 1908 in Ludwigshafen a. Rhein. Sein unansehnliches Handwerk betreibt derselbe in letzter Zeit in Rainhardt, von wo er wegen Diebstahl und Zecherei verfolgt wird. Zuletzt wurde der Gauner am 11. Juli in Hall gefasst, wo er sich als Heiratsschwindler betätigte.

#### Zusammenschluß der homöopathischen Vereine

Göppingen. Die homöopathischen Vereinsvorstände und Gauschäfte des Württembergischen Landesverbandes sind am vergangenen Sonntag in Göppingen zusammen, um die beiden Gaus, die bisher im Abteil befanden, zu vereinigen. Vom Süddeutschen Verband war der Vorsitzende, Oberreallehrer Wolf, erschienen. Der bisherigen Helfensingen in Weislingen-Steige

#### Gleichwunsch des Ministerpräsidenten

Stuttgart. Der Herr Ministerpräsident hat Herrn Generalleutnant Dr. von Raut in seinem 70. Geburtstag im Namen der württembergischen Regierung ein Glückwunschschreiben zugesandt lassen.

#### Beim Kirchenpfücken abgehört

Teitlingen. O. M. Am Sonntag vormittag ist der 57 Jahre alte Bauer Joh. Georg Trost beim Kirchenpfücken vom Baum gefallen. Er wurde in bewußtlosem Zustand sofort nach Hause gebracht. In den folgenden Wochenbruch ist Trost nach kurzer Zeit gestorben.

#### Der Redar in seinem neuen Bett

Notwendig. In der vorgelagerten Nacht wurde oberhalb des Wehrs b. Glettschlag der Redar in sein neues Bett übergeleitet, mit dessen Anlage etwa vor Jahresfrist begonnen wurde. Die neue Unterführung über das Wehr für die geplante Gleisverlängerung beim bevorstehenden Bahnhofsbau frei. Im neuen Bett sind die Kraven flacher geworden. Die Arbeiten an der Redarverlegung nähern sich nun ihrem Ende.

#### Umorganisation der hohenloherischen Bauernschaft

Sigmaringen. Unter dem Vorsitz des Landesbauernführers Siebele, Mittelbrenn fand am Samstag in Sigmaringen eine Sitzung statt, in der die Reueinteilung der Kreise und Bezirke der Einheitsorganisation vorgenommen wurde. Darnach wird die hohenloherische bäuerliche Einheitsorganisation aus 3 Kreisbauernschaften (Sigmaringen und Hedinger) bestehen, aus deren Spitze der Kreisbauernschaftsvorsitzende und sein Stellvertreter stehen. Als Vorsitzender der Kreisbauernschaft Sigmaringen wurde Landwirt und Bürgermeister Rößl in Wald, als Stellvertreter Bürgermeister Strobel in Aibla besetzt. Als Vorsitzender der Kreisbauernschaft Hedinger wurde Demanzenbacher Engelreich-Kremer, als Stellvertreter Landwirt Joseph Schäfer-Hensel besetzt.

#### Abgelehnter Ruf

Hohenheim. Prof. Dr. Ing. Walter E. Fischer, der Vorstand der Landesanstalt für landw. Maschinwesen in Hohenheim, hat den an ihn ergangenen Ruf als ordentlicher Professor für landw. Maschinen- und Gerätemechanik und als Direktor des Instituts für landw. Maschinenwesen an die Hochschule Ankara (Türkei) abgelehnt.

# Aus Stadt und Land

**Magold, den 20. Juli 1933.**  
Gott ist am nächsten, wenn er fernest  
als fern und dort wie ein Felsen zu sein scheint.  
Lanower

### Dienstaachrichten.

Die Bewerber um die demnächst erledigte Kreisratsstelle in Haslach haben sich binnen einer Woche beim Oberamt Herrenberg zu melden.

### Vom Schwimmbad

Am 19. Juli: Wasser: 20° C, Luft: 29° C, Besucherzahl: 520

### Abendkonzert der Stadt- und Feuerwehrkapelle SA-Kapelle

Am Donnerstag, den 20. Juli 1933, abends 7-10 Uhr am Hindenburgplatz.

- Vortragsfolge:
- |  |            |
|--|------------|
| 1. Festhymne                           | v. Sülcher |
| 2. Kameramarsch Nr. 7                  |            |
| 3. Mercedes-Overtüre                   | v. Kessels |
| 4. Mendelssohn, Gavotte                | v. Metzer  |
| 5. Paradedmarsch der 18 Husaren        |            |
| 6. Auf der Nacht, Lied für Trompa Solo |            |
| 7. Sehnsucht, Walzerintermezzo         | v. Richter |
| 8. Präsident Rönner-Marsch             | v. Dörle   |

### Kinder-Kino

Schon seit Tagen sind an Gartenzäunen und Telegrafentangen der Leonhard- und Hohenstraße zu finden, zierlich nicht untalentierte jungen Plakate angeschlagen, die auf Sonntag mittags 3 Uhr einen „Pico-dello-lehrreichen und lustigen Film“ ankündigen, der an der Gerdenbergstraße 18 gedreht wird. Der Eintritt beträgt — fünf Pfennige. Wir wünschen dem jungen Unternehmen ein volles Haus.

### Hinüber ins Dreissig

Die Bäderinnung Magold mit ihren Frauen ging am Sonntag in vier Reisefahrten der Firma Benz auf frohe Fahrt. Der erste Wagen war besetzt mit Kollegen aus Wilberg, Effingen, Sulz und Hofelnden; der zweite Wagen mit solchen aus Magold, Emmingen und Haslach; der dritte aus Roddorf, Ebbhausen, Wehden, Egenhausen, Oberhambach und Walldorf; der vierte aus Wehden, Haderbach, Obertheim und Haslach. Wir sind gewiss sehr froh, die Teilnehmernzahl nicht mit einem runden Hundert anzugeben, da diese eben nur neugierig waren. In der Woronowstraße um 4 Uhr setzten sich die Wagen in Bewegung, um aus verschiedenen Richtungen kommend, in Herz zusammenzutreffen. Nachdem sich nun die Karawanen gebildet hatten ging es auf Umwegen, wegen Straßenperrungen, und als diese überwunden waren mit Wolgas nach Seemberg, wofür der Kaffeeplan bereits geht war. In Teiberg wurde die Anstellung des Gewerbetreibenden besichtigt, ebenso die Wasser- und die Weilerstraße erfolgte über Teiberg und das wildromantische Döllental nach Freiburg, dem Endziel, das um 1 Uhr mittags erreicht wurde. In der Gaststätte Neumann, dessen Inhaber Carl Weiner, ein würtembergischer Landmann die neunundneunzig gut und billig bewirtschaftete, war man bestens aufgehoben. Unter des Wirtes Führung wurde nach Tisch eine Rundfahrt durch Freiburg und die Dombesichtigung unternommen. Um 4 Uhr richteten sich die Köhler der vier Wagen wieder heimwärts. Durch Döllental über Teiberg, wurde Dombesichtigung passiert und in Schwemingen im Höle, dessen Besitzer Werner langjährt. Ober in Hotel Post in Magold gewiesen ist, abgestiegen. Nach dieser Restauration wurde die letzte Gruppe angetreten und über Balingen, Ensch, Gutingen die Heimat kurz vor Mitternacht glücklich und zufrieden erreicht.

### Gleichhaltungsverammlung

Die Schneider-Nacht-Genossenschaft des Bezirks Magold hielt am 17. Juli im Gasth. z. „Linde“ in Magold ihre zweite Versammlung zwecks endgültiger Gleichhaltung ab, welche sehr gut besucht war. Kreisvorsitzende Herr Böhmer, Md.L., auf einfache Weise die Tatsache vom 7. Mai erneut fest und ergab sich auch diesmal kein Widerspruch, da die absolute Mehrheit für Kollegen Waier stimmte. Kreisvorsitzende Herr Kappeler war auch anwesend, brauchte aber seines Amtes nicht zu walten, es wurde sogar gerügt, daß diese zu Unrecht gehaltene Versammlung einberufen wurde. Die Vorstandsschaft ist also die gleiche wie am 7. Mai (mit Ausnahme des Kästners) und setzt sich wie folgt zusammen: Obermeister Maier, Magold, Stellvertreter und Schriftführer Feustl, Magold, Kassier G. Kern, Magold, Ausschuss: Bärle und Böhler, Altensteig, Holzäpfel und Bielle, Ebbhausen und Böhler, Wildberg, Gerag, Ebbhausen und Böhler, Magold. Der seitherige Obermeister Böhler, Altensteig wurde bei der Idon am 7. Mai abgehaltene Versammlung für treue Dienste zum Ehrenobermeister ernannt.

### Was sollen wir essen und was nicht?

Wir alle wissen, daß eine falsche, mangelhafte und minderwertige Ernährung Feind, Siechtum, Kindersterblichkeit und Volkskrankheiten (Tuberkulose, Rachitis, Blutarumt, Nervenschwäche, Gicht, Zuckerkrankheit) zur Folge hat. Umgekehrt muß eine richtig zusammengesetzte von schädlichen Stoffen freie Nahrung, die Gesundheit erhalten und Siechtum verdrängen. Jedermann sollte deshalb immer daran denken, daß der Körper aus der Nahrung Kraft und Leistungsfähigkeit schöpft und sich aufbaut. Wir leben länger und bleiben gesund durch Nahrungsversorgung und Neulernen. Ueber dieses lebenswichtige Thema hat sich der Ernährungsgigieniker Friedrich Fischer aus Heidelberg bereit erklärt in Magold am Freitag, den 21. Juli 1933 (morgen), abends 8.15 Uhr im Saale des Gasth. z. „Traube“ bei freiem Eintritt zu sprechen (s. heutige Anzeige).

### Was der Volksmund von St. Margareta erzählt

St. Margareta, deren Namensfest auf den 20. Juli fällt, zählt zu den 14 Heiligen Nothelfern. Frauen, die sich schöne Kinder wünschen, wallfahrten zu St. Margaretenkirchen. Die volkstümliche Bezeichnung für Margareta ist bekanntlich „Gretl“. Die Volkssage berichtet, daß in der Nacht zum 20. Juli die schlimme schwarze Margareta auf einem weißen Hof durch die Lüfte saukt. Die Heilige Margareta gilt als Patronin der Gärtner. Am Bauernkalender ist der Margaretenfest eine Art Lobtag: „Bringt Margareta Regen, ist's nicht von Segen.“ Der Bauer jammert: „Margareten-Jorn fällt ins Korn.“ — „Regnet's an St. Margareta, vier Wochen lang der Regen sieht.“ — Auch für den Aushaus soll Margareten-Regen nicht belämmelt sein: „Regnet's an St. Margareta, dann die Ruh sehr schlecht gerät.“ Der Gärtner sagt dazu: „Wenn's um Margareten wär, daß es öfters regnet sehr, saulen Ball- und Haselnüsse, Gurk, Melonen und Kürbisse.“ Düber hören wir schon die Kunde: „Die erste Brinng Margareta, drauf über- all die Ernt' angeht.“ St. Margareta, die Märtyrerin zu Antiochien in Syrien, wurde von ihrem Vater, dem heidnischen Oberpriester Edehus, wegen ihres Christenlaubens verstoßen. Als Dirin durchzog sie die Lande und fiel im Jahre 304 dem grausamen Edikt des römischen Kaisers Diokletian zum Opfer. Der Richter, von der Schönheit Margareten überwältigt, verliebte sich in sie und wandte alle Mittel der Verlockung und Verführung an, um Margareta zum Abfall zu bringen. St. Margareta blieb jedoch standhaft. Die verheiratete Liebe vermannte sich in Haß und der zornige Richter ließ Margareta inhaftieren. Lokales

### Von der Partei

Brudorf. Am Mittwochabend hatte die NSDAP zu einer Versammlung eingeladen. Es wurde darauf eine Kundgebung des geschlossenen Willens zur Wiedergewinnung unseres Volkslebens und der unbedingten Selbstaufrechterhaltung unter unseiner großen Führer Adolf Hitler. Kreisführer Konekamp sprach über Ziele und Notwendigkeit des deutschen Kampfes, als unentbehrlicher Faktor des deutschen Volkslebens. Der Vortrag wurde durch Lichtbilder erläutert. Einen sehr großen Eindruck machte der Film über den „Tag der deutschen Arbeit“ in Berlin. Kreisleiter Lang sprach in packender Rede über die wichtigsten Zukunftsaufgaben und forderte jeden einzelnen Volksgenossen zu reiflicher und treudießer Mitarbeit auf unter Zurückstellung alles Trennenden. Als Gelobnis zu nationalsozialistischen Wollen und Handeln beschloß das dortige Vorgesellschaft die eindrucksvolle Kundgebung.

### Militär- und Veteranen-Verein

Wilberg. Am letzten Sonntag wurde hier das Gruppenmitglied des Reg. Kriegervorbandes Magold durchgeführt. Trotz des schlechten Wetters erschienen 19 Gruppen und erfüllten ihre Pflicht, was von gedienten Soldaten nicht anders zu erwarten war. Wenn auch unsere Schießbahn von einzelnen Schützen vorher als etwas ungeeignet erschien, so dürfen wir mit Genugtuung berichten, daß der gesamte Betrieb am Sonntag reibungslos und ohne jegliche Störung verlief. Unsere Gruppe erholte sich den 5. Preis. Eine anerkannt gute Leistung. Gleichzeitig hatten wir ein Preischießen mit Veranstaltung, welches uns einen recht befriedigenden Erfolg brachte. Wir konnten dabei eine schöne Anzahl Preise verabreichen. Die Preisverteilung im „Löwen“ und in der „Traube“ verlief in sehr geordneter Weise, so daß jeder glückliche Sieger bald seinen Heimweg antreten konnte. Von den drei jüngsten Schützen des Bezirks ging als Sieger Walter Köller von hier hervor. Bez. Obmann Grau und Bez. Schießleiter Kupp sprach noch vortreffliche Worte und dankte Vorstand Hörmann. Für die Schützen und Mitarbeiter des Vereins wurde ein Höflich Bier ausgeschrieben, das gesendet wurde. Möge der Schießsport fernhin blühen und gedeihen, möge die Jugend auch hier ihre Freude daran bekommen, zum Wohle unseres geliebten deutschen Vaterlandes. Hell Hitler!

### Verkehrsunfall

Bad Teinach. Ein noch gut abgelauener Verkehrsunfall ereignete sich am Dienstag. Die Zweifelhüterstraße abwärts kam ein beladenes Lastauto der Reichspost. Vom unteren Dorfteil her fuhr ein Motorradfahrer aus Bad Teinach in etwas steile Kurve aufwärts und direkt auf das den Ortweg kreuzende, abwärts fahrende Lastauto. Nur durch rasches Bremsen des Motorradfahrers wurde der jetzt unvermeidliche Zusammenstoß abgemildert und der Motorradfahrer vor dem Aufprallen des Kopfes auf die Längsseite des Autos bewahrt. Er blieb zum Glück unverletzt, dagegen wurde sein Motorrad sehr stark beschädigt.

### Ein 14-jähriges Zeichentalent

Frendenstadt. Ein junger Freudenstädter, Alfred Oswald, zeigte gestern der Schriftleitung der „S.“ zwei Zeichnungen, die Adolf Hitler und Hermann Goering darstellten. Beide

Bilder sind ausgezeichnet ausgeführt. Der erst 14 Jahre alte Alfred Oswald hat sich als Vorlagen an die kürzlich im Silberblatt der „S.“ veröffentlichten Aufnahmen des Reichsfanzlers und des Ministerpräsidenten gehalten.

### Seinen Verletzungen erliegen

Vatersbronn. Am Samstag, den 8. Juli, starb der 20 Jahre alte Karl Finkbeiner aus Tonzach, Jägerhof, beim Baden im Murgbad Vatersbronn von dem Behr herunter. Er fiel dabei anscheinend nicht ins Wasser, sondern auf den bloßen Zement. Er schenkte dem Sturz keine besondere Beachtung und klagte nur über leichte Schmerzen in der Rückengegend. Nun ist Finkbeiner am letzten Samstag seinen damals innerlich erlittenen Verletzungen erlegen. Karl Finkbeiner war als guter Schwimmer bekannt.

### Letzte Nachrichten

#### Aufklärung über die Kirchenwahl

Auf Grund zahlreicher Anfragen wird von zuständigen Stellen darauf hingewiesen, daß dort, wo eine Einheitsliste für die Kirchenwahlen zustande gekommen ist, natürlich eine Wahl nicht stattfindet. Wahlen sind nur dort notwendig, wo mehrere Listen eingereicht sind.

#### NSDAP-Eingriffe unterst

Berlin. Vom Amt Propaganda des Gesamtverbandes der deutschen Arbeiter wird mitgeteilt, daß der preussische Staatsrat Walter Schumann, Mitglied des Reichstages, als Führer der NSDAP, jeden Eingriff von NSDAP-Mitgliedern in die Wirtschaft und in die Verbände der Arbeitsfront unterst hat. Um Störungen der planmäßigen Aufarbeitung der Führung der NSDAP, und der Arbeiterverbände ein für allemal zu unterbinden, werden Zwitterverbindungen mit sofortigem Ausschluss aus der NSDAP geahndet.

Der Zusammenschluß der gesamten deutschen Arbeiterkraft in den Arbeiterverbänden sollte, wie das Amt weiter erklärt, für jeden deutschen Arbeiter eine selbstverständliche Ehrenpflicht sein. Ein unmittelbarer Zwang zum Beitritt soll dagegen besonders dann nicht erfolgen, wenn er gegen die guten Sitten verstößt. Marxistischen Funktionären von einst ist der Zutritt verweigert. Deutschlands Arbeiterkraft ist damit ein für allemal vor diesen Elementen geschützt.

#### Enge wirtschaftliche Verbindungen

zwischen dem Reichswirtschaftsministerium und dem Reichsarbeitsministerium

Berlin. Nachdem vor einigen Tagen zwischen dem Reichswirtschaftsminister Schmitt und dem Reichsarbeitsminister Seide eine enge Zusammenarbeit zwischen beiden Ministern verabredet worden ist, ist nunmehr ein Verbindungsmann ernannt worden. Der bisherige Pressereferent des Reichswirtschaftsministeriums, Dr. Pohl, der neben dem Pressereferat das sozialpolitische Referat verwaltete, hat das Pressereferat abgegeben und vermalte nunmehr gleichzeitig im Reichsarbeitsministerium das Referat Erziehender, Technischer usw. Damit sind zwei wichtige Abteilungen, die in früheren Jahren unter anderen Meinungen schwere Differenzen miteinander hatten, in eine Hand gelegt.

#### Die geschiedene Ehefrau und sich selbst erschossen

Kaufdorf EM. Balingen. Eine furthore Bluttat hat am Dienstagabend die Gemeinde Kaufdorf und Balingen in nicht geringe Aufregung versetzt. Der von seiner Frau Elise geb. Törner geschiedene Arbeiter Feil Kieger in Aplingen hat seine Frau erschossen und sich selbst darauf schwer verletzt, daß er auf dem Transport nach dem Balingener Krankenhaus starb. Frau Kieger war am Dienstag nachmittags auf einem Gartenstück mit Tränklepfäden beschäftigt. Ihr Mann lauerte ihr auf und jagte der auf dem Heimweg befindlichen, nichtahnenden Frau plötzlich drei Schüsse in den Rücken. Sie fiel nach vorn. Kieger sprang hinzu, drehte die schwerverletzte Frau um und jagte ihr noch drei Schüsse in die Brust, die ihren sofortigen Tod herbeigeführt haben dürften.

#### Bulgarien kauft deutsche Schiffe

Zofia. Der Ministerrat hat die für den Aufbau der bulgarischen Handelsflotte vorgesehenen Geldmittel in der Höhe von 30 Millionen Lewa bewilligt. Eine Kommission, bestehend aus Vertretern der Ministerien und Marine, hat sich nach Hamburg begeben, wo auf der Werk von Blohm & Voß zwei neue Motorschiffe mit Höchstleistung von 5000 und 3850 Pferdekraft-Registertonnen bestellt wurden.

#### Kontantkupon

Türkei. Die Türkei hat den Traktat von der französischen Regierung die Erlaubnis erhalten, sich dauernd in Frankreich niederzulassen.

#### Volvo grüßt Chronik

General Volvo hat aus Chicago an den deutschen Botschafter Wolfgang v. Gronau, Berlin, folgendes Telegramm gerichtet: „Sie sind der Pionier gewesen, der den nördlichen Weg von Europa nach Amerika erschlossen hat. Das italienische Atlantikgeschwader sendet dem edlen Kameraden seinen dankbaren Gruß.“

ges. Italo Balbo.



## Anordnungen der NSDAP.

### SA-Reserve

Am Freitag, den 21. 7. 33, abends 8.30 hat die SA-Reserve, die in Magold wohnhaft ist, im Gasthaus zum „Deutschen Kaiser“ zu erscheinen. Es erfolgt die Einteilung in Scharen, Bekanntgabe über den Dienst und über den Dienstplan. Ich erwarte, daß alles pünktlich erscheint. Hemminger.

### SSM.

Heute Heimabend. Erscheinen Pflicht. Hölze Baumann.

## NSDAP.

### Anordnungen und Allgemeines

#### Reichsleitung.

Der Reichsbekanntmachungsstellenbesetzung ist bekannt: Es besteht Veranlassung, darauf hinzuwirken, daß die Mitglieder von höheren Ortsbestimmungen damit nicht als auch die Reichsbekanntmachungsstellen (NSDAP) der Reichsleitung der NSDAP, mehrheitlich in die Handhabe, Reichsbekanntmachungen oder Erlässungen auf dem Gebiet der Reichsleitung, die nicht durch diese amtliche Stelle erfolgt, aber anzuwenden sind, Namen nicht als parteiliche Mitteilung der NSDAP angesehen werden. München, den 25. Juli 1933. G. H. P. H.

Der Leiter der Reichsleitung NSDAP ist bekannt: Es sei ausdrücklich darauf hinzuwirken, daß die Mitglieder der NSDAP, die Reichsbekanntmachungsstellen (NSDAP) der Reichsleitung der NSDAP, mehrheitlich in die Handhabe, Reichsbekanntmachungen oder Erlässungen auf dem Gebiet der Reichsleitung, die nicht durch diese amtliche Stelle erfolgt, aber anzuwenden sind, Namen nicht als parteiliche Mitteilung der NSDAP angesehen werden. München, den 25. Juli 1933. G. H. P. H.

### Versammlungen, Beranstellungen

#### Kreisleitungen.

Bekanntmachung der Kreisleitung Balingen vom 25. 7. 33, abends 7 Uhr, findet in Balingen a. N. im Saale zur „Linde“ ein kommunalpolitisches Abend statt. Alle CDU, SPD, Gemeinheits, Staatsrat und Stadtrat sind zu erscheinen.

### Chicago, Das italienische Dyangeschwader

Salbo ist heute nach Neuport gestartet.

Der Rückflug des Balbo-Geschwaders über den Atlantischen Ozean wird in folgenden Etappen vor sich gehen: 1. Neuport-Philadelphia; 2. Philadelphia-Schal Harbor; 3. Schal Harbor-Balboa (Island). Gegebenenfalls kann bei ungünstigen Wetterverhältnissen der Rückweg auch über die Azoren genommen werden. Vermutlich wird das Balbo-Geschwader von Island aus mehrere europäische Hauptstädte besuchen.

#### Die wir dazu erfahren, kommt vielleicht auch ein Besuch von Berlin in Frage. In diesem Falle würde das Balbo-Geschwader auf dem Wälgesssee wässern. Die Möglichkeiten dazu sind bereits vor einigen Wochen erprobt worden.

#### Nierenbrand in Marokko

31 Eingeborene Opfer der Flammen

Die aus Casablanca gemeldet wird, brach in der Umgegend von Kenitra am Montag ein Brand aus, der mehrere Farmen und Eingeborenen-Siedlungen niederlegte. Bislang zählt man 31 Tote und über 100 Verletzte. Das Feuer entstand in einer europäischen Farm durch die Strohflammen eines Hofes, der in der Nähe eines Strohhafens angelegt war. Im Anstand der ganze Stapel in Flammen. Der starke Wind trug das Feuer auf die umliegenden Gebäude, die sofort niederbrannten. Dann dehnte sich das Feuer auf die Kulturen aus.

In kurzer Zeit stand ein Gebiet von 60 Kilometer Länge in Flammen. Eine Reihe von Eingeborenen-Siedlungen wurde vom Feuer umgeben. Viele Eingeborene konnten sich nicht mehr in Sicherheit bringen und kamen in den Flammen um. Insgesamt wurden vier Farmen vollständig in Asche gelegt. Alle zur Verflüchtung stehenden Gendarmerieabteilungen wurden an die Ungefährliche entsandt. Bei den Toten handelt es sich durchweg um Eingeborene. Unter den Verletzten befinden sich auch zahlreiche Europäer. Noch einer ersten Schätzung wird der angerichtete Schaden auf 25 Millionen Franken beziffert. Der Brand ist noch nicht eingedämmt worden.

Die in das Marokkoer Feuergebiet entsandten Rettungsmannschaften haben die zerstörten Telefonleitungen soweit wieder hergestellt, daß eine, wenn auch notdürftige, Verbindung mit den nächsten Druckstellen vorhanden ist. Auf diese Weise sind nun auch direkte Nachrichten über den Umfang des Brandes übermittelt worden.

Das Feuer konnte zum Stehen gebracht werden. Damit dürfte jede weitere Gefahr abhandeln sein. Die Verletzten sollen deshalb besonders schwer gewesen sein, weil die Flammen hellenweiße bis zu 50 Meter hoch schlugen und dichter, befeuchtend Qualm die Sicht außerordentlich stark behinderte. Dazu kam der Wind aus Richtung West.

Die abgebrannte Fläche beträgt nach den erhaltenden Nachrichten 40 Quadratkilometer.



# Haus- Garten- Landwirtschaft



## Ständischer Aufbau der Landwirtschaft

Künftig wird mitgeteilt: Die Reichsregierung hat das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:

1. Das Reich hat die ausschließliche Gesetzgebung über die Neuregelung des Aufbaues des Standes der deutschen Landwirtschaft.

2. Die bestehenden landesgesetzlichen Bestimmungen bleiben bis zu einer reichsgesetzlichen Regelung in Kraft.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft ist ermächtigt, besondere Bestimmungen mit der Durchführung der Vorarbeiten für die Neuregelung (§ 1 Abs. 1) innerhalb der einzelnen Bezirke zu treffen.

In der Begründung heißt es: Im Zuge der nationalen Erhebung wird eine Neugliederung des ständischen Aufbaus innerhalb der deutschen Landwirtschaft notwendig. Um sicherzustellen, daß diese Neuregelung nach einheitlichen Gesichtspunkten vorgenommen wird und zu verhindern, daß einzelne Länder von sich aus selbständige Maßnahmen auf diesem Gebiete treffen, ist es erforderlich, durch reichsgesetzliche Vorschriften festzulegen, daß das Reich die ausschließliche Gesetzgebung über die Neuregelung des Aufbaues des Standes der deutschen Landwirtschaft hat.

Die erforderlichen Vorarbeiten für die Neuregelung, die nach den vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft als Reichslandbauernführer auszuübenden Aufgaben bereits im Gange sind, werden beschleunigt durchgeführt werden müssen. Zu diesem Zweck wird es erforderlich sein, daß für die einzelnen Bezirke Sonderbeauftragte für diese Aufgabe bestellt werden. Damit diese ihre Aufgabe sachgemäß durchführen können, sollen die landwirtschaftlichen Organisationen verpflichtet sein, ihnen hierbei die von ihnen oder dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft für erforderlich gehaltene Hilfe zu leisten.

**Gründung für landw. Auslands-Kredit**  
Das Reichskabinett hat ein Gesetz über Ausleihung für landwirtschaftliche Auslands-Kredite beschlossen, durch das der Zinsfuß für landwirtschaftliche Auslands-Kredite einschließlich der kleinen Bauern-Personalkredite allgemein auf 4 v. H. gesenkt wird.

Ähnliche Bestimmungen bestanden bereits, doch waren noch Ausnahmen vorhanden, die

nun durch das neue Gesetz auch von der Zinsermäßigung erfaßt werden. Die Regelung erfolgt so, daß das Reich für den Zahlungspflichtigen für die Zeit vom 1. April 1933 bis 30. September 1934 an die Kreditanstalt, die ihm den Auslandskredit verschafft hat, den Zins, der 4 v. H. übersteigt, zahlt. Die Zinsermäßigungsbeiträge werden in den Reichsbankhaushaltsplänen für 1933 und 1937 bereitgestellt und vorfinanziert durch Abgabe von Schatzanweisungen an die Kreditanstalten. Die Zinsermäßigungsbeiträge werden eine wesentliche Minderzinsung erfahren durch die in dem Gesetz enthaltene Bestimmung, daß die Kreditanstalten die großen Dollarkonten ausrechnen müssen, die sie gegenüber dem Auslandsgeldgeber gemacht haben.

## Der Bauer steht zu Hitler!

Eiereinfuhr auf ein Fünftel zurückgegangen  
Zwangserzeugung sinken

Ein Blick auf die Einfuhrstatistik zeigt, wie notwendig eine Einfuhrbeschränkung hier gewesen ist, und wie überflüssig die immer hohen Eiereinfuhren der vergangenen Jahre waren. Man braucht sich nur vor Augen zu halten,

daß wir im April und Mai d. J. 194 952 Eier im Wert von 4,2 Millionen Reichsmark eingeführt haben.

In den beiden gleichen Monaten des Vorjahres hingegen importierten wir 607 978 Eier im Werte von mehr als 23 Millionen Reichsmark.

Unter der Wirkung der Zölle ist also die Einfuhr auf rund ein Fünftel der Menge des Vorjahres zurückgegangen,

ohne daß sich am deutschen Markt eine Verknappung oder unbedeutend hohe Preissteigerung gezeigt hätte. Den Konsumenten hat man keine neuen Kosten auferlegt, man hat aber dem deutschen Geflügelzüchter die deutschen Märkte freigemacht für seine Erzeugung. Das war um so wichtiger, als die Höhenhaltung innerhalb unserer Bauernbetriebe eine wichtige Einnahmequelle darstellt und sie vor allem auch für den Haushalter mit zu dem ersten gehört, aus dem er bare Einnahmen ziehen kann. Die Geflügelzucht in der Preisentwicklung der Höhenhaltung ist noch dadurch begünstigt worden, daß man das Höhenfutter verbilligt zur Verfügung stellte. Die Futtererzeugung hat die Rentabilitätsgrundlage der Geflügelhaltung weiter vergrößert und hat gleichzeitig aber auch dafür gesorgt, daß an den Getreidemärkten eine fühlbare Entlastung eintrat. Immerhin ist im wesentlichen für den deutschen Geflügelzüchter doch der Umstand, daß durch die prohibitiv wirkenden Eierzölle die Preissteigerung des Auslandes aufgehört hat und für die deutsche Eier endlich wieder Käufer da sind. Um sich ein Bild davon zu machen, in welchen Mengen wir Eier aus dem Ausland bezogen haben, genügt der Hinweis, daß wir im ersten Vierteljahr 1933,

als der Eierzoll noch 5 Mark je Doppelzentner betrug, rund 527 Millionen Eier im Werte von 31 Millionen RM. eingeführt haben.

Schon heute ist erspürbar, was die Maßnahmen der Regierung Hitler zur Hebung der bäuerlichen Not unserem Bauernstand brachten.

Schon heute ist erspürbar, was die Maßnahmen der Regierung Hitler zur Hebung der bäuerlichen Not unserem Bauernstand brachten.

Heute bereits liegen Beweise vor, daß die Maßnahmen für die Landwirtschaft sich erfolgreich auszuwirken beginnen. So wird z. B. aus der Grenzmark im Osten gemeldet, daß dort im Juli nur noch 13 Zwangsversteigerungen ausgeführt sind. Und wie trostlos sah es da noch im vorigen Jahr aus!

## Bauern und nationale Erhebung

Von Dipl.-Landwirt Dr. Schäffer, Stuttgart

Der Bauer ist mit dem Boden verwachsen, mit dem Boden, für den seine Väter Schweiß und Blut vergossen haben und den er seinen Nachkommen erhalten muß. Aus dieser Einstellung zu Blut und Boden heraus ist es leicht verständlich, daß das ganze Denken des Bauern volkswirtschaftlich und nicht kapitalistisch eingestellt ist. Er will keine persönliche Bereicherung, aber er will seine Scholle mit aller Fähigkeit sich, seinem Geschlecht und Volk erhalten. Mit aller Deutlichkeit haben die Kriegsjahre gezeigt, wie notwendig es für ein Volk ist, seine Ernährung aus dem eigenen Boden sicherzustellen. Kriegstechnisch konnten die Feinde uns nicht niederringen. Letztlich Endes hat uns der Hunger bezwungen, der den Eingang der vernichtenden Ideen des Marxismus in die breiten Volksschichten begünstigte. Die Regierungen der Nachkriegsjahre hielten es nicht für nötig, daraus eine Lehre für die Zukunft zu ziehen.

Industrie und Handel der Nachkriegszeit in Deutschland wollten die Umstellungen der ausländischen Volkswirtschaften nicht sehen. Man verwarf die Ausfuhrpolitik, eine Ausfuhrpolitik um jeden Preis, künstlich am Leben zu erhalten. Während die übrigen Länder ihre eigenen Industrien ausbauten, sah man bei uns zu. Die deutschen Waren wurden abgeperrt und die Folge war die ungeheure Arbeitslosigkeit. Die Industrie begann ihre Erzeugung einzuschränken, die Landwirtschaft dagegen trotz ungeheurer Vernachlässigung zu steigern. So liegt beispielsweise die Welgenerzeugung innerhalb Jahresfrist von 49 auf 51 Millionen Doppelzentner, die Anbaufläche um 500 000 Hektar innerhalb von 4 Jahren. Der Schweinebestand erfuhr in einem Jahre eine Steigerung von 17 auf 23 Millionen Stück. Von besonderem Interesse sind die Gesamtzahlen der Produktion im Vergleich der Jahre 1928 und 1933. Setzt man die Erzeugung im Jahre 1928 = 100, so sank die Industrie-

leistung auf 60, während die landwirtschaftliche Gütererzeugung auf 120 anstieg. Diese Zahlen zeigen mit aller Deutlichkeit die große staatspolitische Tat des deutschen Bauernstums. Hätte das Bauernstum eigenmächtig gehandelt, seine Erzeugung gesenkt, so wäre die Folge davon gewesen, daß mehr Geld für Lebensmittel ins Ausland gestossen wäre und damit hätte die Not im Inland eine Steigerung erfahren. Das Bauernstum hat das große Ziel des Nationalsozialismus, die National- oder Binnenwirtschaft in weitestgehendem Maße unter Ausopferung aller persönlichen Interessen vorzubereiten.

Schon aus diesem Grunde hat der Staat dem Bauernstum gegenüber eine große Verpflichtung. Die Wiederherstellung der Rentabilität mit dem Zweck der Stärkung der Kaufkraft im Inland ist notwendig. Die Bauernsöhne, die seither nach den lebenszerstörenden Großstädten abwanderten, müssen dem Lande erhalten bleiben. Diese Aufgabe hat die Stellung zu erfüllen. Der Blutstrom vom Lande zur Stadt muß unterbunden werden, dann wird auch der städtische Arbeiter wieder Arbeit und Brot finden. Damit steigt die Kaufkraft der Bevölkerung für Lebensmittel wieder und der Bauer kann verstärkten Anbau treiben. Der Erfolg wird eine belebte Binnenwirtschaft zum Wohle aller Volksgenossen sein. Voraussetzung ist die Hebung des Bauernstandes. Das Bauernstum hat den Glauben an seine Führer im Reich, an den Reichsernährungsminister Darré und an den Bauernkanzler Adolf Hitler, der selbst einmal sagte: „Das Dritte Reich wird ein Bauernreich sein oder es wird untergehen wie das der Hohenzollern und Habsburgern.“

## Ohne Hebung des Bauernstandes kein Aufstieg

Von Dipl.-Landw. Dr. Schäffer, Stuttgart

Die Behandlung der bäuerlichen Fragen und die Entwicklung im bäuerlichen Organisationswesen hat seit der Übernahme der Regierung durch Adolf Hitler ein geradliniges Weiterstreben ergeben. Während man sich früher mit Flickarbeit zufriedengab und dann noch betonte, wie viel man für die Landwirtschaft getan hätte, begannen die neuen Männer sofort, grundlegende Maßnahmen zu ergreifen. Maßnahmen, bei denen nicht mit heute und morgen, sondern mit Jahrhunderten gerechnet wird. Bei den grundlegenden Änderungen zur Erhaltung des Bauernstums als lebensfähige Grundlage für den Gesamt-aufbau von Wirtschaft und Staat dreht es sich in der Hauptsache um drei große Aufgaben:

Zunächst gilt es, den vorhandenen Bauernstamm zu erhalten. Dazu ist die Schaffung neuer Lebensmöglichkeiten notwendig. Die Preisrisiko zwischen Industrie- und Agrarerzeugnissen muß geschlossen werden, ebenso ist es nötig, die Preis-



(Nachdruck verboten.)

„Ich kann sie nicht ausklären, hier in diesem Augenblick bin ich doch nur Fred Reiling, der gute Freund, der Liebhaber, der — nein, ich bin verurteilt hier — es ist unmdglich, daß ich mich nachher etwa dem alten Gerland vorstellen lasse und damit für mich und meine Firma morgen alle Abgchkeiten gefährde — es ist unmdglich, Margot darum zu bitten, daß sie um meinetwillen ihren Vater schädigen soll.“

Margot denkt weiter, mit einem sonderbar kalten Gefühl in der Gegend des Herzens:

Und wenn er nichts ist als Eintänzer — die müssen ja anfänglich angezogen sein — mein Gott, warum hat er nur gelogen, das werd' ich ihm nie verzeihen; er muß doch auch ein schlechtes Gewissen haben, sonst würde er doch jetzt wenigstens reden, mich ausklären, alles in Ordnung zu bringen versuchen!

Der Refrain des Tangos wird wiederholt, einmal und noch einmal; Fred nimmt sich zusammen, um zu einem Entschluß zu kommen; bisher haben sie noch kein Wort seit seiner Aufforderung miteinander gesprochen.

„Nein, ich darf nicht schweigen, ich muß ihr doch alles sagen. Wenn sie mich liebt — ach, Margot, ich weiß es wohl! — dann wird sie gegen jedermann schweigen, auch gegen den eigenen Vater.“

In diesem Moment bricht die Musik ab. Margot löst sich aus seinem Arm, geht langsam auf ihren Tisch zu; Fred ist neben ihr.

Jetzt ist keine Zeit mehr, schnell, schnell, um des Himmels willen keinen Augenblick verlieren.

Margot, bitte, urteile noch nicht. Warte noch ab — noch — es ist schon Mitternacht — noch zwölf Stunden — in zwölf Stunden wird sich alles aufgeklärt haben, in zwölf Stunden, weißt du —“

Margot neigt den Kopf, sie stehen vor dem Tisch:

„Ich danke Ihnen!“

Fred starrt Bob mit blinden Augen an und wendet sich unsicher, um fortzugehen. Als er die Treppe zur „Aerie“ emporsteigt, auf der sein Tisch sich befindet, holt Bob ihn ein:

„Fred!“  
„Bob!“  
„Du hast ihr wieder nichts gesagt?“ Er vergißt vor Aufregung, den Freund zu begrüßen.  
Fred schüttelt den Kopf.  
„Wo ist dein Tisch?“  
„Oben irgendwo — Balkon.“  
„Es sieht aus, als sei Fred leicht betrunken, als Bob ihn nun untersucht, die Treppe emporführt. Der Refrain“



„Weißt du, daß — ich — Margot liebe?“

leitet die beiden Herren zu dem Tisch, er hat schon seine Anweisungen.

Bob und Fred sitzen einander schweigend gegenüber.

Fred bricht die Stille zuerst:

„Wir hätten uns ja morgen doch gesehen —“

„Wir? Warum? Ja, weshalb bist du wirklich hier? Und seit wann?“

„Seit heute früh, als euer Gegner, als dein Feind, Bob.“

„Sprich doch deutlich, was ist denn geschehen, Reinhold?“ Fred starrt den Freund nur an und spricht nicht.

„Hier, trink' ein Glas Sekt — so — jetzt rede mal vernünftig!“

„Ihr seid doch Delarges wegen hergekommen?“

Wod wird aufmerksam, er mupert den Freund:

„Wohin wehst Fred davon? Seit heute früh in Paris?“

Herrgott, jetzt ohne ich, weswegen er hier ist!

„Du hast schon heute mit Delarge verhandelt?“

„Ja, wohl.“

„Bob schluck' trocken, legt die Hand über die Augen: Du bist nicht Margots wegen hergereift?“

„Nein, aber ich wollte, daß sie mit ihrem Vater herkommen würde.“

„Fred, was soll denn nun werden?“

„Ich habe bestimmte Zusagen von Delarge, wir werden uns einigen müssen — das beste für uns alle!“

„Davon rede ich doch nicht! Das mag gehen wie es will, ich denke an Margot.“

Fred hebt sein Gegenüber an:

„Guter Herr, ich fürchte, daß selbst du da nicht mehr ernten kannst.“

„Weißt du, Fred —“

Er muß innehalten, Luft holen. „Nein, jetzt keine Diplomatie, jetzt nur Wahrheit, die ganze, volle, schreckliche Wahrheit.“

„Weißt du, daß — ich — Margot liebe?“

Fred springt auf, er tobt nicht, er bleibt ganz ruhig, hat nur das Selbstgeiß so fest gepackt, daß seine Hand weiß und blutleer wird:

„Ja, ich weiß es — und sie dich?“

„Sie liebt dich!“

Vom Parkett her klingt weich und verführerisch Tanzmusik, leises Lachen dringt herauf, Gläserklingen, nebenan sagt jemand:

„Illusionen, gnädige Frau, nichts als Einbildungen. Man muß alle Dinge von ihrer komischen Seite nehmen.“

Bob kann es nicht verstehen, daß Fred anfängt zu lachen, er lacht lange, fast ohne Laut, dabei kommen ihm Tränen in die Augen, rinnen über das Gesicht, tropfen auf das weiße Tisch Tuch.

Die Musik spielt und einer von der Kapelle singt den Refrain: Du wirst den Weg wie die andern gehen.

„Fred!“

„Schon gut, Bob, dafür kann man nicht! Du hast keine Schuld! Sei mir nicht böse, morgen wird das alles anders aussehen — heute — entschuldige mich, vergeh mir — lebe wohl, Bob!“

Er steht unbeholfen auf, trocknet sich das Gesicht, geht.

Bob sitzt am Tisch, drüben das halbvoll Glas — die paar feuchten Flecke auf dem Tisch wird man für Sektstropfen halten, das macht ja nichts. (Fortsetzung folgt.)

Spanne zwischen Erzeuger- und Verbraucherpreisen auf ein tragbares Verhältnis herabzubringen. Hier harrten dem Genossenschaftswesen und dem Landhandel große Aufgaben zur Lösung. Neben den wirtschaftlichen Fragen ist die rechtliche Frage des Bauernhofes grundlegend für die Erhaltung eines gesunden, lebensfähigen Bauerntums. Diese Frage wurde durch das neue Ackerrecht in Preußen von der nationalen Parteiierung sofort in Angriff genommen. Damit kehren wir zum alten deutschen Bodenrecht zurück.

Die zweite Aufgabe ist die Vermehrung des bäuerlichen Blutes in der Volkswirtschaft. Die letzten hundert Jahre haben in Deutschland eine ungeheure Entwicklung der Großstädte mit sich gebracht. Die Landflucht nahm immer größere Ausmaße an. Die letzte Volkszählung hat ergeben, daß nur noch rund ein Drittel aller Deutschen auf dem Lande leben. Da bekannt ist, wie verheerend sich die Blut- und lebensvernichtenden Großstädte für ein Volk auswirken, gilt es, die Landbevölkerung, den Lebensquell des Volkes, zahlenmäßig zu stärken. Durch Neulandgewinnung, Kultivieren von Ödländern und gleichzeitige Bauernsiedlung muß dieses Ziel erreicht werden.

Aus den beiden ersten Aufgaben leitet sich das dritte Ziel ab. Es muß gelingen, die Ernährung des ganzen deutschen Volkes aus den Erträgen der eigenen Scholle sicherzustellen. Während früher infolge einseitiger Exportinteressen der Industrie eine Menge Lebensmittel vom Ausland eingeführt wurden, deren Erzeugung im Inland keine Schwierigkeiten bereitet hätte, gilt es in Zukunft, diese unnötige Einfuhr zu unterbinden. Eine Überproduktion, auch bei großer Rengewinnung von Kulturland, ist nicht zu befürchten, da wir eine ganze Reihe landw. Rohstoffe vom Ausland beziehen, die vor Jahrzehnten reißend bei uns hervorgebracht wurden. Trotz der schlechten Wirtschaftslage der Landwirtschaft hat das Bauerntum seine Erträge in den letzten Jahren so gesteigert, daß die Selbsternährung des Volkes bereits gesichert ist. Die Selbsternährung ist die Grundlage der völkischen Binnenwirtschaft der Zukunft. Wir wissen, daß in dem Spiel der Volkswirtschaft, wo die einzelnen Wirtschaftszweige wie Räder in einem großen Uhrwerk ineinandergreifen, die Lebensfragen eines Berufsstandes nicht für sich allein gelöst werden können. Sowie es aber heute sicher, daß alle schwebenden Fragen nur mit Hilfe eines gesunden Bauerntums zu lösen sind. Den Aufbau der ganzen Volkswirtschaft kann man mit einem Regel vergleichen. Seine Grundstücke stellt die Landwirtschaft dar, auf der sich die übrigen Stände aufbauen. Will man die ganze Volkswirtschaft erweitern, so muß bei der Grundlage, also beim Bauerntum, begonnen werden. Ohne Hebung des Bauernstandes, ohne eine Gesundung seiner Wirtschaft, ist ein allgemeiner Aufstieg unmöglich.

Vorsicht! Ökrenschisches Vieh in Württemberg.

Im Oberland wird in letzter Zeit von einem Viehhändler, der auch als Vertreter einer Viehtransportgesellschaft zeichnet, verschickt, Bestellungen auf östereichisches Vieh zu bekommen. Die Ankaufbedingungen sind im besonderen auf solche Landwirte eingestellt, die jedes Risiko auf sich nehmen, wenn nur die Zahlungsbedingungen günstig sind. Der Ankaufrispreis ist aber viel zu hoch. Er wird begründet in den guten Eigenschaften, die die Tiere haben sollen und für die auch teilweise garantiert wird. So eine Kuh soll 3. B. nach dem Kalben 15-20 Liter Milch geben. Ein östereichischer Züchter würde diese Garantie zweifellos nicht geben, wenn ihm vielfach die Haltungsverhältnisse beim Käufer bekannt wären. Der Händler gibt die Garantie und günstige Ratenzahlungsbedingungen, um ins Geschäft zu kommen. Wenn sich die Garantien nach dem Kauf nicht erfüllen, so hat man Gründe, die dem Käufer treffen. Einen eventl. Verlust hat der Händler für alle Fälle durch Vorbehalt des Eigentumsrechts gesichert. Eine Einfuhr von norddeutschem Vieh im Oberland und im übrigen Süddeutschland ist mit mehr oder weniger großen Hoffnungen der beteiligten Landwirte schon häufig gemacht worden. Dabei hat sich immer wieder ergeben, daß dieser Waixe die mehrseitige Leistung unseres Höhenviehs fehlt und daß sie als Folge mangelnder Anpassungsfähigkeit auch die guten Eigenschaften verliert, die sie in ihrer Heimat zweifellos haben. Die Tatsache, daß die schwarzbunten Tiere in bäuerlichen und Gutsbetrieben fast überall wieder verschwunden sind, ist die beste Antwort auf die Frage, ob eine Einfuhr von Niederungsvieh zweckmäßig ist.

Gelegelte Räuber.

Ein Hühnerbesitzer machte folgende interessante Beobachtung: Unterm Drahtlauf geht Mutter Gänse mit ihren Küchlein. Die jungen Hühnerchen sind erst einige Tage alt, ihres Lebens froh und ahnen nichts Ärgers. Die Heide zur Brust hat den Waldvogel zum Jagdbling angeleitet. Die kleinen gelben, umherirrenden Küchlein locken den kräftigen Hühner. Mit voller Wucht schießt er von oben gegen das zielsichere Enghalsige Vögelchen. Die Gänse lockt und warnt. Die Hühnerchen klaffen unter die Flügel der Mutter Henne. Oben im Draht verhängt angelt und kreischt der Hühner. Die Gänse sträubt die Federn und läßt den Hals nicht aus dem Auge. Der Hühner schlägt mit den Flügeln, stemmt mit den Füßen gegen das Vögelchen. Doch ehe der Hühner den Vogel erreichen kann, ist der Gänsehals frei. Wie machtlos zieht er ab. — Aber der Hühner kam wieder. Auf dem Apfelbaum hielt er Wache. Als eines der Küchlein vorwiegend durch das Loch am Boden dem schlüpfenden Hühner entwich, ist der räuberische Hühner vom Baum gestürzt, hat der Ränne den Garaus gemacht und sie zum Rest im Wald getragen.

Mutterliebe unter Tieren

Mulendorf. Vergangene Woche wurde von einem Bahnwärterhaus aus folgender rührender Vorfall beobachtet: Ein junges Rehkitzchen wurde von einem Hund verfolgt und in der Nähe des Bahndammes schwer verletzt. In höchster Not erschein die Mutter des Rehs und vertreibt den Widerlächer. Im schwerverletzten Zustand schleicht die Mutter ihr Junges den Bahndamm hinauf. Im gleichen Augenblick jagt der Hund aus ihm daher. Nicht achtend der Gefahr harri die Rehkitz bei ihrem mit dem Tode ringenden Jungen aus und wird bald darauf mit samt ihrem Jungen von der Lokomotive zertrümmert. Ein erregendes Beispiel mütterlicher Treue auch bei den Tieren!

In der Gemeindefeud Volkramseschenbach (Bayern) lieh ein Bauer beim Grabmalen auf ein Rehhühnchen, sah es aber leider zu spät. Das im letzten Augenblick aufstehende Huhn kam unter die Senfe, wobei ihm ein Flügel fast vollständig abgeschnitten wurde. Unter lauten Klagen lief das schwerverletzte Huhn zur Pflanzung in ein nahegelegenes Kornfeld. Im Riese befanden sich acht eben ausgeschlüpfte Junge. Aus Mitleid ließ nun der Baueremann etwas Gras um das Rehh stehen und steckte noch Ständer herum. In der Meinung, daß die alle Henne bald zurückkehren werde zu ihren Jungen. Als am nächsten Morgen der Bauer sich nach seinen Pflanzungen umscha, war das Rehh vollkommen leer. In der Meinung, die Jungen hätte Raubwild vernichtet, suchte der Tierfreund das genannte Gelände nach Spuren ab. In einer Entfernung von 70 Metern, in einem Riesel, fand er zu seiner großen Überraschung das tote Rehh h, das mit dem gefundenen Flügel die noch lebenden Jungen bedeckte hatte. Mit ihrer letzten Kraft hatte die tödlich verletzte Henne noch ihre Jungen aus dem gefährlichen Netz in Sicherheit gebracht und ist dann verblutet.

Selbstmord eines Hundes

Seinem treuen und tapferen Hund verabschiedet der Bauer Jussuf Widmisse aus einem Gebirgsdorf in der Nähe von Sersawo sein Leben. Der Mann hatte kein Gewehr und natürlich auch seinen großen Schäferhund mit sich genommen, als er seine Schafe auf die Weide führte. Solche Vorkehrungsmaßnahmen sind in jener wilden Gegend unerlässlich. Sie erwiesen ihre Zweckmäßigkeit auch in diesem Falle. Der Hund stellte nämlich einen großen Bären. Aber sein Herr war so unglücklich, die Bestie nur zu verwunden, so daß sie sich in rasender Eile auf ihn stürzte und ihn durch einen mächtigen Brantenhieb zu Boden schlug. Das von Schmerzen gebeinigte Tier hätte seinem Feind unweigerlich den Garaus gemacht, wäre der Hund nicht dazwischen gesprungen. Dem gelang es, dem Bären einige kräftige Wisse beizubringen. Der Bauer bemühte diese Gelegenheit zur Flucht. Zwar folgte ihm der Bär, konnte ihm jedoch nur eine Verletzung an der Schulter zufügen. Da wurde Meiser Pög wiederum vom Hund angefallen. Und nun vermochte Jussuf endlich die rettende Straße zu erreichen. Vorübergehende brachten ihn ins Krankenhaus nach Nono.

„Geht in die Heibese, sei mir nit faul.“

Die Heibelbeerente in den Waldgemeinden hat begonnen. Die Sträucher tragen reichlich und große, schon entwickelte Beeren. Die Erträge sind durchweg gut. Die Beerenstämme füllen Korb und Kanne. Der Preis für 1 Pfd. Beeren bewegt sich nach Größe und Menge zwischen 4 und 10 Pf. — Von der edlen Heibelbeere sagen die Schwarzwälder: Peter und Paul (29. Juni) machet d' Heibelbeer blau, sind sie schon blau, ist man sie an. — Die Heibelbeere ist zeitig, die Beeren sind so freitig, die Röhlein sind so brav. Statt Heibelbeer sagt das Volk in manchen Gegenden auch Heibeer, Heidele oder Heibele. Die Schwarzwälderin kocht Heibelbeermus und Heibelsupp. Der Waldbauer freut sich auf Heibelbeergeist oder Heibelbeerschnaps. Für die Schwarzwälderin bringt die Heibelbeere die Heibelbeerrien. Ein Kindertied singt: „Geht in die Heibese, sei mir nit faul; kommst aus die Heibese, kenn man's am Maul.“ Bekanntlich färben die Heibelbeeren Lippen und Zähne blau. Getrocknete, gedörrete Heibelbeeren sind ein altbekanntes Volksheilmittel bei Durchfall. Heiben geben heißt Heibelbeeren geben. Das Heibelbeeren in den Waldgemeinden ist eine Einnahmequelle für die Bürger und darum nur den Ortsbewohnern erlaubt.

Zeitgemäße Inschrift

Eine recht zeitgemäße bemerkenswerte Inschrift befindet sich an einem heftigen Bauernhaus — sie ist stungemäß für alle Völkgenossen:

„Der seine gute Milch verkauft  
Und mit den Kindern schlechte soult,  
Der Butterlesterante ist  
Und fetter Margarine isst,  
Der tenes Auslandsfutter gibt,  
Und hinterher zu klagen liebt,  
Dah er verchleudern muß die Körner,  
Der ist ein Rindvieh ohne Hörner!“

Humor

Vagus.  
„Es ist ein herrliches Gefühl wenn man im Bett liegt und auf einen elektrischen Knopf nach dem Diener drückt.“  
„Hatt du denn einen Diener?“  
„Nein, aber einen elektrischen Knopf.“

Unter Komponisten

Zwei Operettenkomponisten unterhalten sich. Der eine pfeift dem anderen seinen neuesten Schlozer vor.  
„Der stammt aber aus der Zeit meines Großvaters“, sagt der Kollege.  
„Wollt ich nur wissen, er ist nämlich aus Ihrer letzten Operette.“

Erklärlich

„Ich habe mir ein Auto gekauft und unser Klavier als erste Rate in Zahlung gegeben.“  
„Das habe ich ja noch nie gehört, daß die Autohändler jetzt auch Klaviere als Anzahlung nehmen!“  
„Im allgemeinen wohl nicht — aber dieser wohnt unter uns.“ (Luft Bl.)

„Was denn?“  
„... daß Sie morgen fort müssen; wir bekommen vierzig Zugänge, Verwandte aus Vorbringen, jede Matrage wird belegt. Schlafen Sie wohl. Nicht laut sein im Zimmer. Nicht rauchen. Nebenan schläft Schwester Biederbo.“  
„Hoffentlich schmarzt die nicht. Nach Herr Doktor!“  
Der Doktor zählte alles an seinen Substitutionsring auf. Am wichtigsten war mir der Zivillanzug; denn ich verspürte wenig Luft, in meiner Grenadierkleidung von den Franzosen oder Engländern verhaftet zu werden. Die Wunde hatte sich schon angemeldet. Stelm herbei... der Rheingau als Pfandweise für Steger mit Unfähigkeitgefühlen. Kommen lassen!  
„Das ist gut, Herr Doktor, das kann ich alles gebrauchen. Wie geht es der Maria?“  
„Schläft. Wollen Sie zu ihr?“  
„Bin wild darauf!“  
Ich zog schon meine gepumpten Schuhe aus, um auf leisen Sohlen über Nacht...  
„Herr Himmerod, aber nicht aufwachen, nicht anessen, nichts sprechen —!“  
Ich hob Joel Finger. Wie ein Eigenoffe. Dann ging der Doktor vor. Hätte ich keine Zitrushe, dachte ich.  
Zimmer 48. Ueberricht: Sankt Barbara. Das Zimmer Sankt Margareta sei schon besetzt gewesen, säßte der mit den Chinesen Augen und meinte, einen Witz gemacht zu haben.  
Nach hier — wie in Brühl! Ob der lange Quambusch über den Berg war? — ein frommer Such an der Tür:  
„Mich jammerte deines Blutes, also sprach ich... Herr Du sollst leben!“  
Ich ritz die Wäxe vom Kopf, man war so plump geworden und vergaß das Gesichtete. Die Rechtschweester lief uns in die Quere, fragte, was wir da wollten. Und schwing drohend ihre Taschenlampen. Der Doktor beruhigte sie: „Nur sehen, wie's geht. Der Soldat hat sie ja gerettet!“  
Die Schwester dachte behutsam die Klinte nieder, schlich vor und leuchtete mit der Taschenlampe: Da lag sie, die Maria, Tochter des Jahnus. Das Haar stoh wie ein Voch über die Affen. Und ein Kind hatte sie. Man konnte es sehen. Mir wurde es ganz heiß. Die sie atmete. Wie sie schlummerte. So seltsam und mit Genuß.  
Dann gingen wir, letzte, wie Spitzhuben. Im Flur nahm mich der Doktor noch in den Arm: „Sie dürfen mir das nicht übel nehmen —!“

Der Jüngling im Feuerofen

Roman von Heinz Steguweit

Copyright 1932 by Albert Langen, München / Printed in Germany

13. Fortsetzung.

Ich ging wieder nach Deuz zurück. Bummel unter Bummelern, doch mit nichten verbummel. Kein, mich hangerie nach Arbeit, mich dürstete nach selbständigem Tun. Und besah nicht einmal eigene Stiesel. In meinem Brustbeutel freyen stoben Kupferferrenne und ein vierblättriges Kleeblatt, das ich vor zwei Jahren auf einer fländerischen Wiese gepflückt hatte.

Die Trommler trommelten immer noch. Da öffneten die düsteren Häuser ihre Fenster, selbst schlafmüde Wutrofen kniffen sich die Röhrläden zu und stellten sich in die Türen, um nach dem Lärm zu sehen. Die Trommler trommelten, schritten, trommelten. Hinter ihren Trommeln leuchteten zwei Pferde, hinter den Pferden eine Rakette, auf der Rakette immer noch der Berg.

Plötzlich Geschrei: Ein Kind war unter einem Gaul gefallen. Das Gehr jammerte, ein Polizist trug es zur Apotheke. Was taten zu dieser Nachtzeit noch Kinder auf der Straße. Sie mühten doch wieder früh zur Schule. Ein Bengel belehrte mich: „Wir haben Aohsenferien!“ Und die Kognase ließ ihm über Lippe und Kinn. Wie das Kind unter Pferd gekommen war? Es hatte, wie viele Kinder damals, mit Schippe und Besen auf der Bauer gelegen, um zur Stelle zu sein, wenn ein Militärgaul den Steer heben sollte. Dung für Ramas Schrebergarten. Ein Heldentum für sich. Nun lag das Kind mit zertretenen Knippen in der Apotheke, während die andern Kinder unentwegt ihre Neffelsagd fortsetzten.

Ich wanderte mich in eine Seitenstraße, um auf leeren Nebenwegen schneller ins Spital zu kommen. Einmal blieb ich noch stehen. Auf einer Plakatwand wurden die Revolutionärsaufzüge mit andren Essenbarungen überlebt. Jemand Professor kündete einen Vortrag über die Erschaffung der Welt an. Fort mit dem Ammenmärchen von der biblischen Schöpfungsgeschichte. Der mit der Wissenschaft. Das gelbte Hästel der Urzellen und Urnebel. Das entfallte Geheimnis der kosmischen Materie. Lichtbilder. Waffen voraus. Klärung!

Klimächtiger, ich sah dich lächeln. Ich mache dich für die Urnebel ebenso verantwortlich wie für die Erschaffung dieses Professore. Wenn man alle alten Institutionen stürzte, warum den lieben Gott nicht auch? Das gab jetzt eine Wähe.

Ein zweites Plakat: ich erlöse euch ihr verzweifeln, ich feründe das reich der auserwählten kommt alle die ihr beladen seid die welt wird leben durch MICH morgen abend 8 Uhr im Saal zum silbernen fingerhut legen über euch: Louis domiziller profet aller erleuchteten und MEISTER des betrubten!

Polische Propaganda. Vor doch immer derselbe Hofkapotus, solange man zurückdenken konnte. Nach jedem Erdbeben wimmelte es von Fieberderrern. Vorgestern plünderte man die Schaufenster, heute sah man Befennnisse und Seelen. Wie schrieb Heselst? Du Menschenkind, wenn ein Kind fängst wieder mich, und dazu mich verachtet, so will ich meine Hand über dasselbe austrecken und alles Brot wegnehmen. Und wild Teuerung hineinschicken, daß sich beide, die Menschen und ihr Vieh, drin austrotten!

Im Spital waren die Fenster der Krankenzimmer schon dunkel, nur im Operationsaal brannte noch gelbes Licht, und in den Zeichenbaroken flackerte pärllicher Kerzenschein. Mein Schußverleiser stand in der Tür.

„Kamerad, du wartest auf mich?“  
„Ne, nich, du bist mir gut für ein paar Schube!“

Ich wollte an dem Türheber, dessen Wäde stark geschwollen war, vorbei, um ins Haus zu kommen, er hielt mich aber am Kermel fest: „Du, in die Zeitung kommst du doch!“

„Na also, dann stehen wir nebeneinander?“  
„Aee, so nich. Morgen früh steht du im Anzeiger, weil du ein Mädchen gerettet hast!“  
„Wer sagt das?“  
„Es war so einer hier, der alles in sein Rotizbuch schrieb.“

Ich drückte den Schmauser zur Seite und ging ins Haus, um meine Matrage aufzusuchen. Da bog der Doktor mit den Chinesen anen um die Ecke und hästerte: „Hesse, Himmerod, sie schlafen schon alle. Und dann

nach eins: Sie dürfen die Nacht noch bleiben!“  
Das hieß also: Morgen mußt du Deine ziehen. Wohin?  
„Angenehme Ruhe, Herr Doktor!“  
„Himmerod, warten Sie: Ich habe für Sie geforgt. Sie bekommen Stiesel, Entlastungsschein, Verpflegungsgelder und einen Zivillanzug!“  
Der Doktor zählte alles an seinen Substitutionsring auf. Am wichtigsten war mir der Zivillanzug; denn ich verspürte wenig Luft, in meiner Grenadierkleidung von den Franzosen oder Engländern verhaftet zu werden. Die Wunde hatte sich schon angemeldet. Stelm herbei... der Rheingau als Pfandweise für Steger mit Unfähigkeitgefühlen. Kommen lassen!  
„Das ist gut, Herr Doktor, das kann ich alles gebrauchen. Wie geht es der Maria?“  
„Schläft. Wollen Sie zu ihr?“  
„Bin wild darauf!“  
Ich zog schon meine gepumpten Schuhe aus, um auf leisen Sohlen über Nacht...  
„Herr Himmerod, aber nicht aufwachen, nicht anessen, nichts sprechen —!“  
Ich hob Joel Finger. Wie ein Eigenoffe. Dann ging der Doktor vor. Hätte ich keine Zitrushe, dachte ich.  
Zimmer 48. Ueberricht: Sankt Barbara. Das Zimmer Sankt Margareta sei schon besetzt gewesen, säßte der mit den Chinesen Augen und meinte, einen Witz gemacht zu haben.  
Nach hier — wie in Brühl! Ob der lange Quambusch über den Berg war? — ein frommer Such an der Tür:  
„Mich jammerte deines Blutes, also sprach ich... Herr Du sollst leben!“  
Ich ritz die Wäxe vom Kopf, man war so plump geworden und vergaß das Gesichtete. Die Rechtschweester lief uns in die Quere, fragte, was wir da wollten. Und schwing drohend ihre Taschenlampen. Der Doktor beruhigte sie: „Nur sehen, wie's geht. Der Soldat hat sie ja gerettet!“  
Die Schwester dachte behutsam die Klinte nieder, schlich vor und leuchtete mit der Taschenlampe: Da lag sie, die Maria, Tochter des Jahnus. Das Haar stoh wie ein Voch über die Affen. Und ein Kind hatte sie. Man konnte es sehen. Mir wurde es ganz heiß. Die sie atmete. Wie sie schlummerte. So seltsam und mit Genuß.  
Dann gingen wir, letzte, wie Spitzhuben. Im Flur nahm mich der Doktor noch in den Arm: „Sie dürfen mir das nicht übel nehmen —!“

„Was denn?“  
„... daß Sie morgen fort müssen; wir bekommen vierzig Zugänge, Verwandte aus Vorbringen, jede Matrage wird belegt. Schlafen Sie wohl. Nicht laut sein im Zimmer. Nicht rauchen. Nebenan schläft Schwester Biederbo.“  
„Hoffentlich schmarzt die nicht. Nach Herr Doktor!“  
Der Doktor zählte alles an seinen Substitutionsring auf. Am wichtigsten war mir der Zivillanzug; denn ich verspürte wenig Luft, in meiner Grenadierkleidung von den Franzosen oder Engländern verhaftet zu werden. Die Wunde hatte sich schon angemeldet. Stelm herbei... der Rheingau als Pfandweise für Steger mit Unfähigkeitgefühlen. Kommen lassen!  
„Das ist gut, Herr Doktor, das kann ich alles gebrauchen. Wie geht es der Maria?“  
„Schläft. Wollen Sie zu ihr?“  
„Bin wild darauf!“  
Ich zog schon meine gepumpten Schuhe aus, um auf leisen Sohlen über Nacht...  
„Herr Himmerod, aber nicht aufwachen, nicht anessen, nichts sprechen —!“  
Ich hob Joel Finger. Wie ein Eigenoffe. Dann ging der Doktor vor. Hätte ich keine Zitrushe, dachte ich.  
Zimmer 48. Ueberricht: Sankt Barbara. Das Zimmer Sankt Margareta sei schon besetzt gewesen, säßte der mit den Chinesen Augen und meinte, einen Witz gemacht zu haben.  
Nach hier — wie in Brühl! Ob der lange Quambusch über den Berg war? — ein frommer Such an der Tür:  
„Mich jammerte deines Blutes, also sprach ich... Herr Du sollst leben!“  
Ich ritz die Wäxe vom Kopf, man war so plump geworden und vergaß das Gesichtete. Die Rechtschweester lief uns in die Quere, fragte, was wir da wollten. Und schwing drohend ihre Taschenlampen. Der Doktor beruhigte sie: „Nur sehen, wie's geht. Der Soldat hat sie ja gerettet!“  
Die Schwester dachte behutsam die Klinte nieder, schlich vor und leuchtete mit der Taschenlampe: Da lag sie, die Maria, Tochter des Jahnus. Das Haar stoh wie ein Voch über die Affen. Und ein Kind hatte sie. Man konnte es sehen. Mir wurde es ganz heiß. Die sie atmete. Wie sie schlummerte. So seltsam und mit Genuß.  
Dann gingen wir, letzte, wie Spitzhuben. Im Flur nahm mich der Doktor noch in den Arm: „Sie dürfen mir das nicht übel nehmen —!“

„Was es mir doch, als sel ich eben erst eingeschlafen. War es mir doch, als hätte ich keine Arme und keine Beine mehr. So zerlekt und schlapp fühlte ich mich beim Erwachen. Mein Amnonensen stand kalt und rosig auf seinem Blech, aber Nacht war er ausgegangen. Ich rutzte aus der Halle, gähnte, froh vor Mieselschmerz und ritz die Zeltbahn vom Fenster. Die Scheiben waren beschlagen, dort klebten meine tausend Hiemzüge; bide Tropfen kullerten zur Fensterbank und hinterlehen auf dem Glas schmale nasse Härlren. Heller Tag draußen, jetzt erhörte ich die Haup, die meine Tür betrommelte: „Auffstehen, zehn Uhr, Telefon...“  
„Zehn Uhr. Das war mir begreiflicher als das Telefon. Ich öffnete, der Schuhverkeller stand da und leuchtete: „Du, schnell, Telefon, Ferngespräch!“  
„Bist besoffen?“  
„Bieh die Hosen an, los doch, ein Weibsbild hängt am Draht...“  
Ich kroch nicht auf dem Beim. Der Galatsch wollte sich für die Ohrfeige von gestern mit einem Schadernaß räden.  
„Nun zieh doch die Hosen an.“ kreischte er jetzt, sein Kopf wurde rot wie ein Odamer.  
„Eher dich raus —“  
Der Schuß wich nicht von der Stelle: „Klumpfuß oder Klumpfuß, es ist wahr, ein Frauenzimmer mit!“  
(Fortsetzung folgt).

